

Eine allgemeine Rüstungskonferenz

Spekulationen um die Viererbesprechungen / Acheson: Nichts wesentlich Neues

Von John H. Hightower, dipl. Korrespondent der AP

WASHINGTON. In diplomatischen Kreisen Washingtons ist man der Ansicht, daß die sowjetische Note doch eine Bereitschaft erkennen läßt, das Thema der Viererkonferenz über das Deutschlandproblem hinaus zu erweitern, allerdings in einer ganz bestimmten Richtung. Es scheint, als wolle die Sowjetunion auf eine allgemeine Abrüstungsdebatte hinaus.

Als indirekten Beweis führen amerikanische Diplomaten zwei Belegstellen aus der letzten Sowjetnote an. Einmal heißt es in der Note, daß die Aufstellung der „sogenannten vereinigten Streitkräfte“ eine Tatsache sei, „die mit den offiziellen Bekundungen eines Willens zum Frieden nicht übereinstimmt“ und an anderer Stelle noch deutlicher: „Es ist Tatsache daß die Vergrößerung der Armeen und das Rüstungswettrennen in einigen europäischen Ländern und in den USA ein unerhörtes Ausmaß angenommen haben, das die internationale Spannung und die Besorgnis der Länder erhöht.“

Hierin steht man einen Versuch, der Ansicht der Westmächte, die in dem Verhalten der Sowjetunion selbst die Ursache der weltpolitischen Spannungen sehen, im direkten Gegenangriff zu begegnen, indem man einfach den Spieß umkehrt.

Die ganze Konferenz könnte also darauf hinauslaufen, daß einerseits die Sowjetunion ihre alte Forderung nach Ächtung der Atomwaffen wieder aufs Tapet bringt und die Westmächte ihrerseits auf eine Reduzierung der sowjetischen Riesenarmeen drängen, ein Abrüstungspalaver also, bei dem jede Seite sich im Recht fühlt und der anderen die Schuld gibt.

Der amerikanische Außenminister Acheson erklärte am Mittwoch auf seiner Pressekonferenz, die letzte sowjetische Note an die Westmächte enthalte im wesentlichen nichts Neues außer einer Reihe von neuen Beschul-

digungen hinsichtlich der alliierten Politik in Westdeutschland. Nicht die Wiederbewaffnung Deutschlands sei die Ursache der gegenwärtig gespannten Weltlage, sondern der Aufbau großer Armeen in den sowjetischen Satellitenstaaten und die riesige Militärmacht der Sowjetunion selbst.

Ein Sprecher des französischen Außenministeriums teilte mit, daß die Stellvertreter der Außenminister der vier Großmächte in Kürze in Paris zusammentreten würden, um über

die Tagesordnung für ein Außenministertreffen zu beraten. Die letzte sowjetische Antwort mache es nicht erforderlich, der UdSSR weitere Noten zu übermitteln. Die drei Westmächte würden nunmehr einen Termin vorschlagen und die Sowjetunion um Zustimmung ersuchen. Frankreich sei dafür, daß die Konferenz möglichst bald stattfindet.

Auf Schloß Babelsberg bei Berlin finden zurzeit Besprechungen der höchsten sowjetischen Persönlichkeiten in der Ostzone mit einem Vertreter des sowjetischen Ministerrats statt. Von unterrichteter Seite wird angenommen, daß es sich um Vorbesprechungen für die kommende Viermächtekonferenz handelt.

„Ich will den Frieden erhalten“

Dr. Adenauer möchte über Viererbesprechungen laufend unterrichtet werden

MÜNCHEN. Bundeskanzler Dr. Adenauer sprach am Mittwoch die Erwartung aus, daß die Bundesregierung über jede Phase der geplanten Viermächteverhandlungen, auch über die Vorbesprechungen, unterrichtet werde, um zu einzelnen, Deutschland betreffenden Entscheidungen rechtzeitig ihre Ansicht darlegen zu können. Adenauer sprach in einer politischen Sendereihe des bayerischen Rundfunks.

Weiterhin führte er aus, es müsse damit gerechnet werden, daß die Sowjetunion in einer Viererkonferenz die Fragen Entwaffnung, Räumung und Neutralisierung Deutschlands aufwerfe. Die Idee einer Neutralisierung sei verführerisch. Ein Land könne aber nur neu-

tral bleiben, wenn es militärisch und wirtschaftlich stark genug sei, um seine eigenen Grenzen zu verteidigen.

Niemand werde wohl im Ernst glauben, daß im Kriegsfall beide Parteien die Grenzen eines zwischen ihnen liegenden waffen- und wehrlosen Deutschlands respektierten. Deutschland würde vielmehr mit absoluter Sicherheit zu einem der Hauptkriegsschauplätze werden.

„Ich will den Frieden erhalten und muß nach gewissenhafter Prüfung erklären, daß das beste und einzige Mittel zur Sicherung des Friedens gegenüber Sowjetrußland der Aufbau einer starken westlichen Friedensfront ist.“

Der Bundeskanzler warnte vor dem von der Ostzone geforderten gesamtdeutschen Gespräch. Die Sowjetregierung sei identisch mit der Sowjetzonenregierung, und wenn Verhandlungen aufgenommen würden, stünde die Sowjetunion auf der Viererkonferenz als einziger Teilnehmer da, der schon mit ganz Deutschland verhandelt hätte.

Den Worten Grotewohls und der Volkskammer von freien und geheimen Wahlen könne man nach den weder freien noch geheimen Sowjetzonenwahlen vom 15. Oktober 1950 nicht glauben. Adenauer appellierte an Grotewohl, die politisch Verfolgten aus den KZs zu entlassen sowie die Gründung von Parteien und den Vertrieb westdeutscher Zeitungen in der Ostzone zu ermöglichen.

In der Frage des Mitbestimmungsrechts wandte sich der Bundeskanzler gegen Versuche, einen Druck auf den Gesetzgeber auszuüben. Dadurch werde die Demokratie in ihren Fundamenten erschüttert. Die vorgeschlagene Neuordnung für das Mitbestimmungsrecht im Kohlenbergbau und in der eisenschaffenden Industrie sei als ein entscheidender Schritt auf dem Wege zur sozialen Befriedung zu begrüßen.

der Demarkationslinie bis auf 40 km genähert. Auch an der Ostküste sind schwere Kämpfe entbrannt.

Gegen Krupp

Bedauern und Protest

PARIS. Die französische Regierung bedauere die Freilassung Krupps aus dem Landsberger Gefängnis, erklärte ein Sprecher des Außenministeriums. Sie habe jedoch nicht die Absicht, offiziell dagegen zu protestieren.

Der demokratische Abgeordnete Dollinger übte im amerikanischen Repräsentantenhaus heftige Kritik an der Begnadigung der 21 Landsberger Häftlinge und wandte sich besonders gegen die Entlassung Krupps: „Wie können die amerikanischen Behörden wagen, Alfred Krupp, diesen treuen Verbündeten Hitlers, den Munitionskönig der an den Plänen zur Weiteroberung teilhatte, auf die Zivilisation loszulassen?“, fragte Dollinger.

Seoul unter Beschuß

UN-Truppen weiter in Angriff

PUSAN. Amerikanische Panzerspitzen haben am Donnerstag mit der Beschließung der ehemaligen südkoreanischen Hauptstadt Seoul begonnen. Hinter den Panzern vorgehende alliierte Infanterie geriet mit heftigen Widerstand leistenden chinesischen Truppen in blutige Nahkämpfe. Offenbar sind die UN-Truppen auf eine neue kommunistische Verteidigungslinie entlang den Höhen unmittelbar südlich von Seoul gestoßen.

Die Kommunisten haben aus dem Raum nördlich von Seoul in aller Eile Reserven herangeführt.

Im Mittelabschnitt sind die alliierten Offensivtruppen auf starke feindliche Truppenmassierungen südlich des 38. Breitengrades gestoßen. Südkoreanische Truppen haben sich

Attlee gewinnt Kampfabstimmung

Churchill: Stahlverstaatlichung führt in den Abgrund

LONDON. Mit 308 gegen 298 Stimmen ist die Labourregierung am Mittwochabend siegreich aus der mit Spannung erwarteten Abstimmung über die Verstaatlichung der Eisen- und Stahlindustrie hervorgegangen. Die 92 großen britischen Eisen- und Stahlfirmen werden nunmehr am 15. Februar verstaatlicht werden.

In der vorangegangenen siebenstündigen Debatte hatte der Oppositionsführer Winston Churchill nachdrücklich versichert, er werde die Labourregierung bei jeder sich bietenden Gelegenheit zu stürzen versuchen. Dies sei nur der Anfang. Churchill betonte, die Verstaatlichung liege keinesfalls im öffentlichen Interesse.

Der frühere Premier, der die Verstaatlichung mit einem Mann, der 2000 Irrendwelchen

dunklen, aber mächtigen Motiven“ einem Abgrund entgegenschreit, verglich, führte seinen Angriff auf die Regierung in strahlender Laune und setzte sich mit allen Zwischenrufen von den Labourbänken schnell und temperamentvoll auseinander.

Ministerpräsident Attlee überließ die Debatte fast völlig dem Versorgungsminister George Strauss, der Churchills Erklärungen als „völlig unbegründet“ zurückwies.

Das Abstimmungsergebnis war bis zur letzten Minute nicht voraussehbar, da eine Anzahl Abgeordneter noch immer an Grippe darniederlag. Der Labourregierung gelang es aber doch, so viele hustende und schnupfende Abgeordnete aus ihren Betten zu holen, daß ihr der Abstimmungssieg zufiel.

Besuch in USA

Von unserem Bonner A.R.-Mitarbeiter

Studienreisen deutscher Politiker nach den Vereinigten Staaten sind nichts Ungewohntes. Zum erstenmal jedoch sind jetzt die Fraktionsführer der drei Regierungsparteien und der Sozialdemokratie im Bundestag nach den USA abgeflogen. Diese Abgeordneten, v. Brentano, Ollenauer, Euler und Mühlentfeld, die zusammen mit den Straßburger Europarexpertern der CDU, Dr. Pünder, und dem außenpolitischen Referenten des SPD-Parteivorstandes, Dr. Lütjens, diese kleine parlamentarische Delegation aus Bonn für Washington bilden, sind die Sprecher von zusammen dreihundertvierzig Abgeordneten des Bundestages. Sie repräsentieren die bunte Mehrheit des Bonner Parlaments in legitimer Form und niemand wird annehmen, daß diese „erste Garnitur“ des Bonner parlamentarischen Lebens nicht mit dem gleichen Interesse in Washington empfangen werden wird, mit dem sie selbst der persönlichen Begegnung mit bedeutenden amerikanischen Parlamentariern entgegen-

sieht. Ein wichtiges Ziel dieser Reise ist der Gewinn eines unmittelbaren, persönlichen Kontakts der Fraktionsführer des Bundestags mit den amerikanischen Volksvertretern die direkte Informierung der Deutschen über den amerikanischen Standpunkt. Diese Gespräche werden zu keinen Beschlüssen führen. Aber es wird auf beiden Seiten später vielleicht Beschlüsse geben, die durch diese Besprechungen erleichtert worden sind.

Der Zeitpunkt dieser parlamentarischen Reise ist seit einiger Zeit schon bestimmt gewesen; aber die Entwicklung der letzten Tage hat ihr eine aktuelle Bedeutung gegeben. Auch in Bonn kommentiert man die Erklärungen General Eisenhowers und die Ergebnisse des Besuchs des französischen Ministerpräsidenten in Washington als einen bemerkenswerten Einschnitt in der Entwicklung der deutsch-alliierten Beziehungen. Während in den letzten Wochen vor allem nach der Brüsseler Atlantikpaktkonferenz im Westen anscheinend der deutsche Verteidigungsbeitrag als das Problem Nr. 1, die Revision des politischen Verhältnisses der Bundesrepublik als das spätere Problem Nr. 2 betrachtet worden war, scheint die Reihenfolge jetzt umgedreht zu werden, so daß die politische Bereinigung in den Vordergrund, die militärtechnische Seite in den Hintergrund tritt.

Die starken Kreise in Bonn, zu denen vor allem die Sozialdemokratie gehört, die von Anfang an diese Rangordnung der Fragen für die richtige erklärt haben, sprechen denn auch von einer Rückkehr zur Logik. In Regierungskreisen ist man in seinen Äußerungen zurückhaltender. Zu dieser Reserve trägt vielleicht bei, daß der Kanzler überzeugt war und wahrscheinlich überzeugt geblieben ist, daß sich aus einer Beteiligung des deutschen Westens an der europäischen Verteidigung die politischen Konsequenzen der deutschen Gleichberechtigung von selbst ergeben hätten und zumindest eine Gleichzeitigkeit auf beiden Gebieten das notwendige gewesen wäre, während das nunmehrige Nacheinander erst der politischen Lösungen, dann eines deutschen Verteidigungsbeitrages für diesen einen Zeitverlust bedeuten kann. Vielleicht auch eine Verzögerung der politischen Entscheidungen. Auch über diese wichtige Frage des Tempos und des Zeitkalenders der großen Revision im Status der Bundesrepublik gegenüber den Besatzungsmächten kann vielleicht die Reise der Fraktionsführer Aufschlüsse erbringen.

Wie die deutschen Abgeordneten verschiedene Meinungen in Washington inmitten einer Gemeinsamkeit der Grundsätze hören werden, werden auch die amerikanischen Gesprächspartner in manchen Dingen und nicht nur in Nuancen eine Verschiedenheit der deutschen Auffassungen feststellen können. Die von vielen Seiten geforderte Gemeinsamkeit von Regierung und Opposition in Bonn ist bis jetzt nur einmal, bei der Erklärung zum Grotewohlbrief Wirklichkeit geworden und die bevorstehende Wiederaufnahme der Gespräche zwischen Dr. Adenauer und Dr. Schumacher darf nicht als Bekundung schon einer Gemeinsamkeit gewertet werden.

Als neue Gegensätzlichkeit, die aktuell werden kann, zeigt sich die Paraphierung des Schumanplans, den die Opposition bis jetzt abgelehnt hat, während sie immerhin keinen Protest gegen eine Beteiligung an der Pariser Konferenz über eine Europarmee eingelegt hat. Dagegen hat die Sozialdemokratie seit langer Zeit schon eine Erklärung der Regierung zu den Fragen gefordert, welche nach ihrer Ansicht der Fortbestand der deutschen Arbeitsgruppen im Rahmen der amerikanischen und britischen Verwaltung aufwirft. Diese Haltung der Sozialdemokratie gründet sich auf ihr allgemeines grundsätzliches Nein gegen alles, was ihr als die Möglichkeit auch nur eines deutschen Söldnerturns erscheint, und so sind auch die Erklärungen über eine „Freiwilligenlegion“ in sozialdemokratischen Kreisen zunächst ablehnend aufgenommen worden.

„In Fühlung mit der Opposition“

Gespräch Adenauer-Schumacher in Kürze / Teileinigung über Polizei

BONN. Das vorgesehene Gespräch zwischen Bundeskanzler Dr. Adenauer und dem SPD-Vorsitzenden Dr. Schumacher über innen- und außenpolitische Probleme soll in Kürze stattfinden.

Bonner Regierungsstellen betonen, daß diese Gespräche die gegenwärtige Situation klären sollen. Es wird dabei betont, daß die Bundesregierung immer bemüht sei, eine möglichst breite Basis für außenpolitische Fragen zu finden. Sie habe deshalb stets Wert darauf gelegt, nationale Probleme „in Fühlung mit der Opposition“ einer Lösung näherzubringen.

Auf Einladung der amerikanischen Regierung sind am Mittwochabend sechs Bundestagsmitglieder von Frankfurt zu einem zweiwöchigen Informationsbesuch nach den USA abgeflogen (siehe auch den Leitartikel dieser Ausgabe).

Die alliierte Hohe Kommission prüft gegenwärtig eine Liste von etwa 200 früheren Verträgen des deutschen Reiches mit ausländischen Staaten, deren Wiederinkraftsetzung die Bundesregierung vorgeschlagen hat.

Ein amerikanischer Sprecher erklärte, es bestehe berechtigte Aussicht, daß die Bundes-

regierung die deutschen Auslandsschulden in nächster Zeit anerkennt, und daß damit die erste Revision des Besatzungsstatuts verkündet werden kann.

Die Vertreter der Regierungsparteien und der Opposition verständigten sich am Mittwoch im Bundestagsausschuß für Angelegenheiten der inneren Verwaltung über einige Fragen der Bundespolizei. Der Bund soll die ausschließliche Gesetzgebung für die Bundespolizei erhalten. Nicht geklärt wurde dagegen die Frage der Soll-Stärke der künftigen Bundespolizei.

Nach einem Bericht, den die Bundesregierung dem Flüchtlingsausschuß der Beratenden Versammlung des Bundesrats zugesagt hat, lebten am 30. Juni vorigen Jahres über neun Millionen Heimatvertriebene in der Bundesrepublik.



Der ehemalige tschechoslowakische Außenminister, Vlado Clementis, soll sich nach unbestätigten Meldungen nunmehr bei Tito befinden

Alarm an der Ostsee

Sowjets tasten das Vorgelände der nordischen Staaten ab

Pew. Vor wenigen Wochen dampfte eine Flottille grünbemalter Trawler durch die sehr enge Fahrinne zum Kopenhagener Schleusendam, statt den üblichen und weniger gefährlichen Weg über den Sund zum Fischerhafen der dänischen Hauptstadt zu nehmen. Es waren fünfzehn funklagene und sehr modern ausgerüstete ostzonale Fahrzeuge, und ihr Flottenführer Thomsen gab während des Verhörs durch die dänische Seepolizei an, er habe keine Seekarten von diesem Gebiet bei sich gehabt, hätte sich verirrt und geglaubt, in Warnemünde (!) zu sein.

Diese Ausreden von den fehlenden Seekarten klangen so unglaubwürdig, daß die ostdeutschen Fahrzeuge die Nacht über siatiert wurden. Am nächsten Morgen wurden sie unter Bewachung durch die Seepolizei wieder abgeschoben. Ihr Eindringen in die schmalen und sonst selten benutzten Fahrinnen bei Kopenhagen hat die dänische Öffentlichkeit um so mehr beunruhigt, als in letzter Zeit auch an der norwegischen und schwedischen Küste auffällig viel sowjetische und auch ostzonale Fischereifahrzeuge aufkreuzten und sie unter undurchsichtigen Gründen abfahren.

Voriges Jahr flüchtete ein russischer Korvettenkapitän zu den Westmächten und übergab ihnen Teilpläne für die Besetzung norwegischer Häfen im Kriegsfall durch die Russen. Weiterhin fielen dem US-Gehelmdienst 48 Mikrokilmafnahmen von einem neuen und unbekanntem sowjetischen Kriegsschiff in der Ostsee in die Hände, das 38 000 t schwer ist, acht 42-cm-Geschütze und zwei Startbahnen für Raketen besitzt. Zum Einsatz in der Ostsee stehen ferner bereit die schweren Kreuzer

„Petropawlowsk“, einst „Lützow“, „Poltawa“, früher „Seydlitz“, die ehemalige „Deutschland“ und „Nürnberg“, jetzt „Marakow“, sowie die russischen Schiffe „Kirov“, „Maxim Gorki“, „Tsapajew“ und „Tsarakow“. Noch im Ausbau befinden sich das 35 000 t schwere Ostseeschlachtschiff „Sowjetki-Sojus“ und zwei gegen Kriegsende in Deutschland auf Kiel gelegte 15 000-Tonnen-Kreuzer. 21 Torpedoboote und 70 Schnellboote bilden die Begleitung der russischen Ostseemarine.

Gefährlicher als diese großen „Pötte“ erachtet man aber in den skandinavischen Staaten die russische UB-Waffe. Für die Ostsee hat das sowjetische Marineministerium vor allem den Einsatz von Taschen-U-Booten, den früheren deutschen „Seehunden“, vorgezogen.

Stützpunkt und Bastion dieser gewaltigen Seestreitmacht bildet der sogenannte „Ostseewall“, eine lange und gut armierte Basis, die sich ziemlich tief an der ganzen Ostseeküste entlang erstreckt. Er ist in den vergangenen Jahren unter teilweiser Verwendung früherer deutscher Anlagen (zwischen Lübeck und Kö-

nigsberg) entstanden und wird immer weiter ausgebaut. Zwanzig größere Forts entstanden zwischen Memel und Pillau.

Die Räumung Rostocks von allen nicht arbeitsfähigen Personen und die totale Evakuierung der Dörfer Ruppín, Priesnitz und Rechlin — jetzt Flugbasen —, sowie der militärische Ausbau der Großradarstation Deep und des Marineflugzeugstützpunktes Herkenhagen stehen ebenso in Zusammenhang mit dem „Ostseewall“ wie die kürzlich angeblich an Polen erfolgte Abtretung eines 6 km breiten Streifens auf der Insel Usedom durch die Regierung der deutschen Sowjetzone.

Die Truppen, die im Bedarfsfall zur Verstärkung in diesen Wall geworfen werden oder von hier aus eine Invasion durchführen können, konzentrieren sich im Raum Stargard-Stettin. Sie bilden das nördlichste Kadern der Elite-Divisionen, die dem Sowjetmarschall Rokossowski unterstellt sind, dem Oberbefehlshaber der polnischen Armee. Überall, wo diese Divisionen stehen, ist Sperrgebiet, im Oder-Neiße-Gebiet (Liegnitz) ebenso wie in Posen-Pommern (Schneidemühl). Ein gewaltiger Aufmarsch, der sich da in der sowjetischen Interessensphäre im Ostseeraum vollzieht; er erklärt die Alarmstimmung, die in den westlich orientierten Nachbarländern mehr und mehr aufkommt.

Provinzialsynode tagt

Rechenschaftsbericht Bischof Dibelius

BERLIN. Die Provinzialsynode der evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg tagt seit Montag in Berlin-Oberschöneweide (Sowjetsektor).

Der wichtigste Punkt der Tagesordnung ist die Forderung der brandenburgischen Landesregierung auf Sitzverlegung der Kirchenleitung von Westberlin in die Sowjetzone. Eine Entscheidung hierüber wird voraussichtlich erst am Donnerstag getroffen werden.

Der evangelische Bischof D. Dr. Dibelius erklärte hierzu in seinem Rechenschaftsbericht der Kirchenleitung, die Kirche von Berlin-Brandenburg wolle durch die Verbindung von Westberlin, Ostberlin und Brandenburg „über Osten und Westen hinweg eine Einheit

bilden“. Dibelius wandte sich dagegen, daß der brandenburgische Ministerpräsident Jahn (SED) noch wenige Tage vor dem Zusammentritt der Synode die Geistlichen und Kirchenvorstände in Brandenburg schriftlich aufforderte, sich für die Sitzverlegung der Kirchenleitung zu entscheiden. Dadurch habe Jahn die Synode „vor eine Glaubensentscheidung in der ganzen Bedeutung dieses Wortes“ gestellt.

Zu dem Verhältnis zwischen der Sowjetzonenregierung und der Kirche sagte der Bischof, der letztjährige SED-Parteitag habe das Signal zu den Angriffen auf die Kirche gegeben. Grundsätzlich sei aber, abgesehen von der Forderung auf Sitzverlegung der Kirchenleitung, in den letzten Wochen eine „gewisse Entspannung“ im Verhältnis des Staates zur Kirche eingetreten.

Sicherheitsgarantie

der USA für Japan

TOKIO. Die USA haben Japan dieselbe Sicherheitsgarantie angeboten, die für die Partnerstaaten des Atlantikpakts gilt, verlautete am Montag von zuständiger Seite. Danach würde jeder Angriff auf Japan von der amerikanischen Regierung zugleich als Angriff gegen die USA angesehen werden und diese ihrerseits verpflichtet, den „Urheber der Aggression“ anzugreifen.

Diese Garantie würde Japan nach Wiederherstellung seiner staatlichen Selbständigkeit durch einen Friedensvertrag gegeben werden und wäre die erste derartige Verpflichtung, die die USA gegenüber einem asiatischen Staat übernehmen. Darüber hinaus beabsichtigten die USA, weder irgendwelche Experimentalrechte noch die dauernde oder vorübergehende Überlassung militärischer Einrichtungen in Japan zu verlangen.

Weststaakener siedeln um

Berlin ernannt Bundesratsmitglieder

BERLIN. Am Montag haben sich die ersten 120 Weststaakener Einwohner beim Wohnungsamt in Spandau zur Umsiedlung nach Westberlin gemeldet. Der Berliner Senat hat die Senatoren für Justiz, Inneres und Bau- und Wohnungswesen beauftragt, die Möglichkeiten für die Unterbringung in Westberlin zu prüfen.

Der Berliner Senat ernannte am Montag die neun Berliner Mitglieder des Bundesrats, u. a. den regierenden Bürgermeister Prof. Reuter und seinen Stellvertreter, Dr. Walter Schreiber.

Das Wahlsystem

TÜBINGEN. Als Diskussionsbeitrag zur Frage des Landtagswahlgesetzes, über das in der heutigen Sitzung entschieden wird, ging uns folgende Notiz zu: Das System für die Berechnung der Sitzverteilung im künftigen Landtag hat der Regierungsentwurf aus Wahlkreisen anderer Bundesländer übernommen, in denen dieses System von der SPD eingeführt wurde, also von der gleichen Partei, die sich in Bebenhausen so scharf gegen diese Berechnungsweise wendet.

Nachrichten aus aller Welt

OBERRAMMERSGAU. Die Hochzeit der beiden Passionspielerdarsteller, der 22jährigen Annemarie Mayr (Maria) und des 25jährigen Robert Steidle (Lazarus), fand am Montag unter großer Beteiligung der Bevölkerung in Oberammergau statt.

WINNINGEN (Mosel). Der am vergangenen Samstag im Alter von 83 Jahren verstorbene Automobilkonstrukteur Horch wird morgen im Erbgebäude seiner Familie in Winnigen beigesetzt.

KÖLN. In den Metropolen des west- und süd-deutschen Karnevals ging es am Rosenmontag und Faschingsdienstag noch „besonders toll“ zu. Hunderttausende nahmen an den traditionellen Rosenmontagszügen teil, die an Größe, Aufwand und Ausstattung an ihre Vorgänger aus den Zeiten vor dem Krieg erinnerten. Noch Stunden nach der Auflösung der Züge waren die Straßen durch die langsam abwandernden Menschenmassen verstopft. In den Bundesministerien wurde die Arbeit eingestellt und im Bundeshaus herrschte „gähnende“ Leere.

LONDON. Der ehemalige britische Schatzkanzler, Sir Stafford Cripps, hat am Dienstag die Präsidentschaft der „Fabian“, der geistigen Elite des britischen Sozialismus, übernommen. Die „Fabian Society“ war von Bernard Shaw mitgegründet worden.

WIEN. Die sterblichen Überreste des deutschen Automobilkonstruktors, Prof. Porsche, sind am Montag unter großer Anteilnahme der österreichischen Bevölkerung in Zell am See beigesetzt worden.

PARIS. Das Unwetter, das mit ungewöhnlicher Heftigkeit seit Sonntag über Nordwestfrankreich und England tobte, hat an Gewalt noch zugenommen. Der Orkan raste zeitweise mit 160 km/h über Frankreich. An einer Stelle wies das Barometer den seltenen Tiefstand von 724 Millibar auf. Der Sturm richtete beträchtliche Verwüstungen an.

PARIS. Dieser Tage wurden vom Observatorium in Puy de Dôme über Clermont-Ferrand

radioaktive Wolken festgestellt. Über den vermutlichen Ausgangspunkt der Wolken ist nichts bekannt.

METZ. Die beiden ehemaligen Gestapobeamten Josef Weissensee und Anton Stollreiter wurden am Montag in Metz standrechtlich erschossen. Beide waren wegen Mißhandlung von Häftlingen während der deutschen Besetzung Frankreichs zum Tode verurteilt worden.

LYON. Der Vorstand des internationalen Bürgermeisterverbandes für deutsch-französische Annäherung hielt am Sonntag und Montag in Lyon eine Tagung ab, an der von deutscher Seite die Oberbürgermeister von Frankfurt, Stuttgart, Köln und Heilbronn teilnahmen.

SUEZ. Im Sommer dieses Jahres wird der Suez-Kanal wegen des ständig wachsenden Schiffsverkehrs auf einer Strecke von 11 km erweitert werden. Damit dürfte der Kanal noch mehr an strategischem Wert gewinnen.

SYDNEY. 17 000 australische Bergleute streikten, um neue Lohnregelungen durchzusetzen. Kohlenknappheit und Angekläufe der australischen Bevölkerung sind die Folgen des Streiks.

TOKIO. General McArthur hat den Japanern den Betrieb einer Zivilluftlinie gestattet. Es dürfen aber nur Flugzeuge und Piloten von ausländischen Fluglinien gechartert werden.

TAIPEH (FORMOSA). Zwei Teilnehmern einer 34 Mann starken Rettungsmannschaft gelang es, zu dem Wrack des Sunderland-Flugbootes vorzudringen, das am 28. Januar auf dem Flug von Japan nach Hongkong in den Bergen Südformosas zerschellte. Alle 17 Bordinsassen kamen dabei ums Leben.

RICHMOND (Virginia). Die letzten drei der sieben zum Tode verurteilten Neger sind am Montag auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet worden. Die vier anderen wurden am Freitag exekutiert. Die Hingerichteten hatten vor zwei Jahren ein weißes Mädchen überfallen und gemeinsam vergewaltigt.

Mörder von Admiral Canaris?

Ehemaliger SS-Führer vor dem Schwurgericht

MÜNCHEN. Vor dem Schwurgericht in München begann am Montag der Prozeß gegen den 43jährigen ehemaligen SS-Führer und Regierungsverwaltungsdirektor im Reichssicherheitshauptamt, W. Huppenkothen, der des Mordes an Admiral Canaris, des Chefs der deutschen Abwehr, seines Mitarbeiters Generalmajor Oster und mehrerer Mitglieder der Widerstandsgruppe angeklagt ist.

Über die Vorgeschichte vom Vorsitzenden befragt, erklärte Huppenkothen, daß nach dem Attentat in Zossen umfangreiche Tagebuchaufzeichnungen der Hingerichteten gefunden worden seien, in denen Pläne zur Beseitigung Hitlers niedergelegt waren. Auf diesem Material hätten die Todesurteile beruht. Die Tagebücher von Admiral Canaris will er im Auftrage Kaltenbrunnners in Österreich verbrannt haben.

Der Angeklagte, der nach dem 20. Juli 1944 mit den Untersuchungen über die Hintergründe beauftragt war, erschien am 7. April 1945 im Konzentrationslager Flossenbürg, wo Canaris, Oster und weitere Mitglieder der Widerstandsgruppen inhaftiert waren. In einem gesetzwidrigen Standgerichtsverfahren, in dem die Beschuldigten zum Tode verurteilt wurden, soll Huppenkothen als Ankläger aufgetreten sein. Canaris, Oster u. a. sind am Morgen des 9. April erhängt worden. Dieses Verfahren wie auch das von ihm durchgeführte Standgerichtsverfahren gegen den ebenfalls hingerichteten Reichgerichtsrat v. Dohnanyi am 6. April 1945 in Sachsenhausen bezeichnete der Angeklagte als rechtmäßig. „Rechtmäßig war es — schön war es nicht“, kommentierte Huppenkothen seinen damaligen Auftrag.

Gesetz Nr. 27 maßgebend

für Krupp-Eigentum

LONDON. Der britische Staatsminister Kenneth Younger erklärte am Montag im Unterhaus, die britischen Absichten hinsichtlich des früheren Eigentums der Firma Friedrich Krupp blieben unverändert. Der nichtdemontierte Besitz der Firma Krupp werde nach dem Gesetz Nr. 27 entflochten, was vor allem verhindern soll, daß Personen, bei denen sich herausstellen könnte, daß sie die aggressiven Ziele des Nationalsozialismus unterstützt haben, die Kontrolle über ihren früheren Besitz zurückhalten.

Neue Lawinen

St.-Bernhard-Hospiz abgeschnitten

WIEN. Schwere Schneefälle in Kärnten haben seit Montag wieder erneute Lawinengefahr gebracht. Die ansteigenden Temperaturen in einzelnen Teilen des Landes Salzburg haben ebenfalls die Lawinengefahr erhöht.

Am Mont Genevre, in der Nähe von Turin, gingen am Montag drei Lawinen nieder, die die Straße nach Frankreich blockierten. Das Hospiz auf dem Großen St. Bernhard wurde am Montag durch Lawinen vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten. Im Gailtal (Kärnten) schlossen Schneemassen einen Personenzug völlig ein. Das Lesachtal, in dem rund 10 000 Menschen wohnen, ist vollkommen eingeschneit und von der Außenwelt abgeschnitten.

Das staatliche österreichische Verkehrsamt beziffert am Montag die Verluste, die der Tiroler Fremdenverkehr durch die kürzlichen Lawinenstürze erlitten hat, auf 630 000 DM.

Kein eigener Entwurf

STUTTGART. Die Regierung von Württemberg-Baden beschloß am Montag, keinen eigenen Gesetzentwurf für den Südweststaat beim Bund einzureichen, sondern sich dem Vorschlag von Württemberg-Hohenzollern anzuschließen. Allerdings behielt man sich Änderungsvorschläge vor, die von den württemberg-badischen Abgeordneten im Bundestag eingebracht werden sollen.

KAMPF UM DEN TOTO SIEGER

ROMAN VON W. JÖRG LÜDDECKE

Alle Rechte Hansische Verlagsanstalt G. m. b. H. [35]

Herr Bollmann, mit ihm und durch seinen Sturz Onkel Asmus und Schlenner-Paul. Dennoch war auch weiterhin Gefahr im Verzuge. Denn einer der tückisch und unter hundert Masken unentwegt und zielstrebig auf der goldenen Fährte blieb, wurde gerade zu diesem Zeitpunkt wieder aktiv. Während im Hause Plösch der Frieden einkehrte, während Fräulein Rosa, das Stabschwein, der wehrhafte Pavian und zwei beimgekehrte kleinere Nagetiere gegen ein geringes Geld zum Hagenbeck übersiedelten, unternahm Herr Hänseleit einen neuen Vorstoß. Er war nicht nur ein gut informierter Detektiv, er war auch ein fortschrittlicher Mensch und wollte um keinen Preis versäumen, sich die Erkenntnisse der Wissenschaften zunutze zu machen. Sein Weg führte ihn deshalb direkt zu Frau Cécilie Hansen.

Frau Hansen trafen wir schon verschiedentlich und stets bei der Ausübung ihres verantwortungsvollen Berufes, beziehungsweise bei diesbezüglichen Vorbereitungen. Es ist jedoch nötig daß man sich einmal mit dem beschäftigt, was man bei einer ganzen Menge von Menschen unter dem Sammelbegriff „Seele“ entdecken kann. Frau Hansen besaß eine solche Seele. Sie war noch so gut wie neu, aber sie war einsam.

Nun gibt es Zeiten, in denen die einsamste Seele aktueller Tagesereignisse wegen nicht zum Zuge kommt. Demgegenüber aber haben gefühlvolle Menschen auch Stunden, in denen die Seele ihr ganzes Sein beherrscht. Eine solche Stunde hatte die Seele von Cécilie Hansen, als Herr Hänseleit schlicht und ohne

Maske, bekleidet mit elf Zwölfteln seines schabigen Mantels, Hut und fadenscheinigem Anzug aus amerikanischen Wehrmachtsbeständen, über die Schwelle trat, Frau Hansen hatte eben überlegt, ob sie ein bißchen weinen oder sich Kartoffelpuffer machen sollte. Der Eintritt des sympathischen Fremden schaltete einstellend beide Möglichkeiten aus.

„Ich komme in einer diskreten Angelegenheit“, sagte Herr Hänseleit und nahm nach stummer Aufforderung auf der äußersten Kante des zerlederten Plüschsofas Platz.

Die große Scherin blickte dem großen Detektiv tief ins Auge. „Sie sind bei mir in den besten Händen“, sagte sie. Und dann, nach einem abschätzenden Blick: „Sie sind Zwilling!“

Herr Hänseleit, mit dem Gang der Gestirne und den Tierkreiszeichen nicht vertraut, vernahm:

„Ich bin ganz allein.“
Frau Hansen lächelte fein. „Ich meine, Sie sind geborener Zwilling.“

Abermaliges Koofschütteln. „Eben nicht, ich hatte nur eine Schwester. Sie starb an den Masern.“

Es schien dieser Herr ein schwieriger Fall zu sein. Vielleicht wollte er pendeln.

Frau Hansen ging nun unmittelbar auf ihr Ziel los, das ja ohne Zweifel auch das des Besuchers sein mußte.

„Tausche ich mich, wenn ich annehme, daß Sie mit einer ganz bestimmten Person in Verbindung treten wollen?“

„Ich bewundere Ihren Scharfblick, gnädige Frau. Er ist geradezu kriminalistisch.“

Die große Hellscherin winkte verächtlich ab. „Zu Dutzenden kommen die Kriminalisten und holen sich bei mir Rat. Meine Fähigkeiten sind medial-astralischer Natur und nicht von dieser Welt.“ Sie seufzte. „Es ist ein schweres Los, aber es ist auch eine schöne Aufgabe, den Menschen helfen zu können. Wie lange ist die geliebte Person tot?“

Der Detektiv konnte nicht so schnell folgen. „Wieso?“ fragte er, „ist einer gestorben?“

„Nun, ich denke, Sie sind gekommen, um mit einem geliebten Toten in Verbindung zu treten. Ich kann das sehr leicht, zuverlässig und relativ billig machen.“

Es war nun an dem Jünger Sherlock Holmes, das Gespräch in die richtigen und erwünschten Bahnen zu lenken.

„Gnädige Frau“, sagte er, „ich muß Sie enttäuschen. Der Tote lebt noch. Und er lebt! Er lebt und bereitet mir viel Kopfzerbrechen.“

Wiederum erschien ein verständnisvolles Lächeln auf den durchgeistigten Zügen der jenseitigen Dame.

„Auch solche Fälle habe ich schon mit Erfolg bearbeitet. Ist es jemand, der noch in Gefangenschaft ist und Sie wollen sich vergewissern, ob er lebt und zu der von Ihnen verehrten Dame zurückkehrt?“

Mit dieser letzten Bemerkung gewann der aufmerksame Besucher bereits einen tiefen Einblick in die Berufspraxis seines sympathischen Gegenübers. Er hatte dergleichen schon in den Zeitungen gelesen und wußte, daß es sich hier um ein zwar verpöntes, aber sehr erfolgreiches Metier handelte. Die Dame stieg in seiner Achtung.

„Ich muß Sie abermals enttäuschen“, sagte er, bedauernd die Achseln zuckend, „ich bin Kriminalist!“

Die Wirkung, die dieses Bekenntnis bei Frau Hansen auslöste, war um so verblüffender, als Herr Hänseleit nicht wußte, daß die letzte Vorladung zur Kriminalpolizei ihr eine Warnung eingetragen hatte, die ihr den ganzen tragischen Ernst ihres verkannten Berufes in schlaflosen Nächten immer wieder vor Augen führte.

Zwar brach Frau Hansen nicht mit einem Schulbekenntnis zusammen, dazu war sie im Umgang mit Kriminalbeamten zu versiert. Hingegen erhob sie sich, langte eine volle

Kognak-Flasche aus einem Regal, und sagte beglückend: „Aber Herr Kriminal, über so was kann man sich doch in aller Ruhe unterhalten.“

Mit der Geschicklichkeit eines eingefahrenen Säufers öffnete sie die Flasche und schenkte zwei Gläser voll — stabile Wassergläser. „Erst mal Prostchen, Herr Kriminal! Und herzlich willkommen bei der alten Hansen.“

Herr Hänseleit war kein Säufer, aber er trank gern mal einen. Und im übrigen ahnte er, daß dieses Mißverständnis ihn seinem Ziel näherbringen würde. Er trank von dem Schnaps, lobte ihn und machte es sich dann behaglich.

„Hübsch haben Sie es hier“, sagte er. „Für unsereins der man Jungeselle und überdies dauernd im Außendienst ist, direkt eine Erholung.“

Die Hellscherin, wohlwollend, daß die Stimmung nicht ungenügend war, beliebte einen neckischen Ton anzuschlagen.

„Ein so stattlicher Mann wie Sie und noch Jungeselle? Das ist ja wohl nicht Ihr Ernst?“

„Doch! Leider! Ich habe keine mehr mit abgekrigelt. Na, Prost!“

Der Schnaps war gut. (Er war das Honorar für eine anstrengende Unterredung mit dem vermiften Herrn Preiskist aus der Rothenbaum-Chaussee.) Vor allem, wenn man ihn wassergläserweise trank, stieg er schnell zu Kopf.

Das Geplänkel ging noch eine Weile neckisch hin und her, und Herr Hänseleit mußte gestehen, daß diese Person gar nicht so übel war, wenn man davon absah, daß sie unentwegt und intensiv nach Zwiebeln roch. Aber dennoch: Beruf war Beruf. Zur Sache, Herr Hänseleit!

„Welcher Art sind eigentlich Ihre Beziehungen zu diesem Klaus-Dietrich Wölle, der bei der Familie Plösch wohnt und 32 000 Mark im Toto gewonnen hat?“ (Fortsetzung folgt)

Zugunglück fordert 83 Tote

Elf Bergleute kamen durch Schlagwetter um / Neun Tote durch Flugzeugunglück

WOODBIDGE. Ein neues schweres Eisenbahnglück in der Nähe New Yorks hat am Dienstagabend mindestens 83 Tote und über 600 Verletzte gefordert.

Das Unglück ereignete sich während des stärksten Berufsverkehrs. Ein vollbesetzter Vorortschnellzug entgleiste bei Woodbridge auf einer hölzernen Behelfsüberführung, über die das Gleis wegen Straßenarbeiten verlegt war, und stürzte 8 m tief auf die Straße hinab. Die Lokomotive schoß hoch in die Luft und riß die ersten fünf der elf Wagen mit sich, die sich ineinanderschichteten und ein undurchdringliches Trümmergewirr bildeten.

Bergungsarbeiten begannen sofort, mit Schweißbrennern die Zuginsassen aus dem Gewirr von Holz und Stahl zu befreien. Viele Verletzte waren stundenlang eingeschlossen und riefen um Hilfe. Bis jetzt wurden 83 bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte Leichen geborgen.

Der Behelfsübergang war erst fünf Stunden vor dem Unglück für den Verkehr freigegeben und von sechs vorhergehenden Zügen ohne Zwischenfall befahren worden. Die amerikanische Bundeskriminalpolizei denkt an Sabotage. Der Bundesverkehrsausschuß hat eine Untersuchung des Unglücks angeordnet.

Zwischen Dessau und Heideburg fuhr am Dienstag der D-Zug Zwickau-Schwerin mit 60 km Geschwindigkeit auf eine Rangierlokomotive auf Lokomotivführer, Heizer und Postschaffner fanden den Tod. Vier Schwerverletzte wurden in das Dessauer Krankenhaus gebracht. Als Ursache wird falsche Weichenstellung angesehen.

Bei einer Explosion schlagender Wetter in einem Kohlenbergwerk bei Bruay in Nordfrankreich kamen am Mittwoch elf Arbeiter ums Leben.

60 Bergleute, im Schacht eingeschlossen, sind vom Erstickungstod bedroht.

Sieben Personen kamen ums Leben und 13 wurden verletzt, als am Mittwoch in Neu Delhi ein 80jähriger Glockenturm zusammenstürzte. Bei einem Flugzeugunglück im amerikanischen Staat Virginia fanden sämtliche neun Insassen den Tod.

In der kanadischen Provinz Quebec explodierte eine Granate in einer Waffenfabrik und zerriß fünf Arbeiter.

Neue Naturkatastrophen

Hochwasser und Lawinen fordern Opfer

ROM. Eine Hochwasserwelle und neue schwere Lawinenstürze haben das italienische Alpenland und Oberitalien heimgesucht. Die Nebenflüsse des Po sind über die Ufer getreten. Die Zahl der Toten hat sich auf sechs erhöht, während der Sachschaden in die Mil-

lionen Lire geht. Eisenbahnlinien und Straßen sind an zahllosen Stellen durch Überflutungen und Schneeverwehungen unterbrochen. Die Zufahrtsstraße zu den Brenner- und Tarvis-Pässen liegen zum Teil unter meterdicken Lawinenfeldern begraben. Der Eisenbahnverkehr nach Österreich ist zurzeit völlig lahmgelegt.

Neue Lawinenstürze haben am Mittwoch in Österreich weitere drei Todesopfer gefordert. In Linz wurde der Notstand erklärt. Aus anderen Teilen Österreichs werden große Überschwemmungen gemeldet. Die jüngsten Lawinen kosteten den österreichischen Fremdenverkehr schätzungsweise 875 000 DM. Viele Gäste brachen aus Furcht vor neuen Katastrophen ihren Aufenthalt in Österreich vorzeitig ab.

Die über Südnorwegen lastende Kältewelle und die schweren Schneefälle der letzten zwei Tage haben nachgelassen. Durch eine Lawine wurden am Mittwochabend in dem Bergarbeiterdorf Knaben drei Kinder getötet. Die Eisenbahnstrecke Oslo-Stavanger ist noch immer unbefahrbar.

Vertrauensvotum für Pleven

Kabinetten einig über Wahlgesetz

PARIS. Die französische Nationalversammlung billigte am Mittwoch die Verhandlungen von Ministerpräsident Pleven und Präsident Truman mit 401 gegen 182 Stimmen. Vorher hatte Pleven über seine Gespräche mit Truman berichtet und mitgeteilt, daß er über die amerikanische Ansicht hinsichtlich der Rolle Frankreichs in der atlantischen Gemeinschaft befriedigt sei. Truman habe die französischen Pläne für eine westeuropäische Armee sowie eine Union auf landwirtschaftlichem Gebiet, dem Transportwesen und der Kohle- und Stahlindustrie rückhaltlos gebilligt.

Das französische Kabinetten gab am Mittwoch bekannt, es habe sich über die Wahlreform geeinigt und Pleven ermächtigt mit der Vorlage des Gesetzes die Vertrauensfrage zu verbinden, angesichts der Wahlen im Herbst von großer Bedeutung. Nach dem neuen Gesetz sollen die Wahlen an aufeinanderfolgenden

Sonntagen abgehalten werden. Dabei besteht die Möglichkeit einer Listenverbindung zwischen den Parteien vor der ersten Wahl, wovon wahrscheinlich die MRP, die Sozialisten und die Radikalsozialisten teilweise Gebrauch machen werden, um den Kommunisten und den de Gaulle-Anhängern wirkungsvoll entgegenzutreten zu können.

Keine Beschlüsse

FRANKFURT. Die amerikanischen Botschafter in Westeuropa beendeten am Mittwoch ihre Frankfurter Konferenz, auf der sie über die politische und wirtschaftliche Lage in Europa und besonders in Deutschland gesprochen haben. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Wie verlautet, sollen die Botschafter die Auffassung vertreten haben, daß ein neutralisiertes Deutschland in der gegenwärtigen welt-politischen Lage praktisch unmöglich sei.

Nachrichten aus aller Welt

MÜNCHEN. Das Landesentschuldigungsamt soll auf Grund gefälschter Akten Entschuldigungen in Höhe von 1,3 Millionen DM unrechtmäßig an politisch Verfolgte bezahlt haben. Der bayerische Justizminister Dr. Müller teilte am Donnerstag vor dem Landtag mit, daß gegen Dr. Auerbach, den Präsidenten des Amtes, ein Ermittlungsverfahren wegen Untreue eingeleitet wurde.

FRANKFURT. Der Oberbefehlshaber der US-Streitkräfte in Europa, General Handy, hat am Mittwoch die gegen neun ehemalige Wachen und Kapos des KZs Flossenbürg verhängten Strafen herabgesetzt.

DORTMUND. Das letzte Stück der 10 000-t-Schmiedepresse des Dortmund-Hörder-Hüttenvereins, das bewegliche Oberhaupt, wurde am Mittwochabend zum Kruppshafen nach Essen transportiert. Es soll von dort aus nach seinem Bestimmungsort Liverpool in England verschifft werden.

HERFORD. Der Stab der britischen II. Panzerdivision ist jetzt vollständig in Herford eingetroffen. In Ludwigsburg wurde das 443. Flakbataillon als Verstärkung der US-Besatzungstruppen stationiert.

HAMBURG. Fast 16 000 Seeleute fahren Ende Januar auf deutschen Handelsschiffen. In der Hochseeschifffahrt arbeiten 8893, in der kleinen Schifffahrt 3283 und in der Hochseefischerei 4018 Seeleute.

BRÜSSEL. Prinzessin Réthy, die zweite Frau König Leopolds von Belgien, schenkte am Dienstag auf Schloß Laeken bei Brüssel einer Tochter das Leben. Es ist das zweite Kind aus der Ehe des früheren Königs mit der Prinzessin. Beide Kinder aus dieser Ehe haben keinen Anspruch auf den Thron.

PARIS. Die französischen Truppen im Saargebiet werden verstärkt, teilte am Mittwoch das

Quai d'Orsay mit. Die Verlegung französischer Verbände aus Innerfrankreich ins Saargebiet erfolge ausschließlich aus rein militärischen Gründen im Rahmen der allgemeinen strategischen Planung.

BOLOGNA. Dr. Riccardo Cocconi, ein prominenter Kommunist, hat sich den beiden kommunistischen Kammerabgeordneten, die kürzlich aus der Ital. KP ausgetreten sind, angeschlossen und sich mit der wachsenden Zahl der italienischen „nationalkommunistischen Rebellen“ solidarisch erklärt.

AUCKLAND. Um den Posten eines Scharfrichters in Neuseeland hat sich ein Tag nach der Wiedereinführung der Todesstrafe eine Frau beworben. Die Regierung benötigt neben dem ersten Scharfrichter noch einige Gehilfen.

KARATSCHI. Der pakistanische Ministerpräsident Lisquat Ali Khan hat die vom Großmufti vorgeschlagene Bildung eines Commonwealth der islamischen Staaten befürwortet. Bei der Weltmuslimkonferenz in Karatschi wurde erklärt, daß 9 Millionen Mohammedaner in Algerien einen bewaffneten Aufstand gegen die Franzosen vorbereiten.

WASHINGTON. Die USA, Großbritannien und Frankreich haben etwa 20 westliche Staaten aufgefordert, sich an der Bildung einer Behörde zu beteiligen, die die Produktion wichtiger Rohstoffe erhöhen und deren Verteilung vornehmen soll.

WASHINGTON. Die Vereinigten Staaten haben am Mittwoch die Sowjetunion in einer Note aufgefordert, umgehend 672 Kriegs- und Handelsschiffe zurückzugeben, die der UdSSR auf Grund des Pacht- und Leihabkommens im Krieg zur Verfügung gestellt wurden. Außerdem wurde die Sowjetunion aufgefordert, ihre Schulden in Höhe von 10,8 Milliarden Dollar mit einer Abschlagszahlung von 800 Millionen Dollar zu begleichen.

„Die Gefolterten schrien“

Zeugen belasten SS-Führer Huppenkothen

MÜNCHEN. Im Münchener Schwurgerichtsprozeß gegen den der Beihilfe des Mordes an Admiral Canaris angeklagten früheren SS-Standartenführer Huppenkothen sagte als Zeuge der Berliner Gewerkschaftsfunktionär Erwin Lüdersdorf, der sich von 1940 bis 1945 als Gefangener im Keller des Reichssicherheitshauptamtes befand, daß die Schreie der Gefolterten bis in den Keller zu hören waren. Der Zeuge hielt es für ausgeschlossen, daß Huppenkothen, den er als „immer sehr eilig und dienstfertig“ beschrieb, davon nichts gewußt habe. Im vierten Stock des Reichssicherheitshauptamtes habe er selbst das sogenannte Präparierzimmer gesehen, in dem laufend Häftlinge vor Vernehmungen geschlagen und mißhandelt worden seien. Als Huppenkothen bestritt, diese Spezialzelle gekannt zu haben, antwortete ihm Lüdersdorf, daß jeder Beamte und jeder Wachmeister der Gestapo im Reichssicherheitshauptamt von ihr wisse.

Eugen Ense berichtete als Zeuge, wie Häftlinge des Reichssicherheitshauptamtes kurz vor dem Einmarsch der Sowjets in Berlin hingerichtet wurden.

Der Angeklagte wiederholte bei der Gegenüberstellung mit dem Zeugen Lüdersdorf seine Aussage, daß ihm die Existenz eines solchen Folterzimmers nicht bekannt gewesen sei.

Huppenkothen, Volljurist und Vernehmungsspezialist bei der Gestapo, verteidigte sich so aggressiv und mit so selbstsicherem Lächeln, daß Landgerichtsdirektor Hans Ackermann sich zu dem Ausruf veranlaßt sah: „Sie sind hier Angeklagter.“ Gestern wurde der ehemalige Generalstabchef Franz Halder vernommen.

61 000 Mann Ostpolizei

SED fordert Neuorganisation der Hochschulen

BERLIN. Der Aufbau der Sowjetzonenberufschulpolizei ist jetzt abgeschlossen. Ihre Stärke wird auf 50 000 bis 60 000 Mann veranschlagt. Sie ist in kasernierten Einheiten von jeweils 2000 Mann zusammengefaßt, die über das ganze sowjetisch besetzte Gebiet verteilt sind.

Eine völlige Neuorganisation des Hochschulwesens in der Sowjetzone wird vom Zentralkomitee der SED gefordert. Es soll ein 10-Monate-Studienjahr eingeführt werden. Die SED hält es für notwendig, die Hochschulabteilungen bei den Ländern aufzulösen und sie in einer Hauptabteilung für Volksbildung zusammenzufassen.

Hohe Sowjetzonenfunktionäre, unter ihnen der ehemalige Staatssekretär im Ostjustizministerium, Dr. Helmut Brandt (CDU), befinden sich nach zuverlässigen Informationen in sowjetischer Haft. Der frühere thüringische Minister, Dr. Heinrich Gillies (CDU), wurde wegen „Sabotage“ in Abwesenheit zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. Durch die Flucht nach Westdeutschland habe sich Gillies „vorerst“ der Verantwortung entzogen.

Zuchthaus- und Gefängnisstrafen in einer Gesamthöhe von 32 Jahren wurden am Mittwoch vom Landgericht Dessau im Prozeß gegen fünf ehemalige leitende Angestellte der Deutschen Saatgutgesellschaft (DSG) in Bernburg verhängt. Die Verurteilten sollen die Sowjetzonenwirtschaft durch „Sabotage und Betrügereien“ um Millionenbeträge geschädigt haben.

Helgoland bleibt Bombenziel

LONDON. Die britische Regierung habe vorerst nicht die Absicht, die Insel Helgoland als Bombenziel aufzugeben, erklärte der britische Luftfahrtminister Henderson vor dem Unterhaus. Die Insel sei das ideale Bombenziel für Nahbomber.

Anlaß zu dieser Erklärung gab die Feststellung des konservativen Abgeordneten, Prof. Savory, daß 31 britische Lotsen und Schiffahrtsgesellschaften eine Leuchtstation auf Helgoland errichten wollten.

KAMPF UM DEN TOTO-SIEGER

ROMAN VON W. JÖRG LUDDECKE

Alle Rechte Hessische Verlagsanstalt G. m. b. H.

Die Hansen, eben noch bereit, die rosarote Schwelle zu ersten Zärtlichkeiten zu überschreiten, wurde hellwach.

„Wie kommen Sie denn ausgerechnet auf den?“

„Sie wissen doch, daß das Geld verschwunden ist?“

„Klar weiß ich! Gibt ja genug Leute, die hinterher sind.“

„Ich zum Beispiel!“

„Nanu! Was hat denn das mit der Kriminalpolizei zu tun? Das Geld gehört doch schließlich rechtens dem Jungen, und ob er es auf den Kopp haut oder in den Bach schmeißt, ist doch seine Angelegenheit.“

Der Meisterdetektiv läufte ein wenig den Kragen und Schilpe.

„Sie gestatten?“ murmelte er. Dann gab er sich einen Ruck und dekuvierte sich bildlich gesprochen, indem er gestand: „Liebe gnädige Frau, das hat mit der Kriminalpolizei genau so wenig zu tun wie ich. Ich bin doch Privatdetektiv und arbeite nur im Auftrag der Familie Pättsch.“

Einen kurzen Augenblick schwankte Frau Hansen, ob sie unter diesen neuen Aspekten nicht den Rest des Getränkes aus dem Rennen ziehen sollte. Aber es lohnte nicht mehr, der Herr hatte einen guten Schluck. Immerhin fiel eine gewisse unsichtbare Last von ihren Schultern, und sie beschloß, sich der rosaroten Schwelle der Zärtlichkeit wieder zu nähern.

„Wenn das so ist“, sagte sie gedehnt, „da kann man doch mit Ihnen reden wie mit 'nem Pferd.“

Sherlock Holmes zwinkerte lustig mit den Augen. „Natürlich kann man.“

Der Schnaps begann, seine Wirkung zu tun. Leichte Nebelschwaden schwammen vor seinen Augen, und er empfand den lästigen Zwiebelgeruch lange nicht mehr so intensiv wie in den ersten Minuten seines Besuches. Hier war ein Mensch! Herr Hänsel hatte einen Menschen gefunden. Ein prächtiges Stück Weib, diese Frau Cicilie Hansen! Der Teufel sollte die ganze Toto-Geschichte holen! Herr Hänsel war ja auch nur ein Mensch und hatte ein Anrecht darauf, einmal eine private Stunde zu erleben. Und um die Sache mit dem verschwundenen Geld nun schnellstens zum Abschluß zu bringen, ließ er die Dame Einblick gewinnen in das Ergebnis seiner Kombinationen.

„Ich habe nämlich geglaubt, der Bursche hätte das Geld bei Ihnen versteckt. Ich sah Sie einige Male in vertraulichem Gespräch mit ihm auf der Straße.“

Vertrauen gegen Vertrauen. Nun war es der Detektiv, der Einblick in die Arbeitsmethoden der berühmten Hellseherin gewinnen durfte.

„Ganz unter uns gesagt: Ich habe von der Grete Pättsch den gleichen Auftrag wie Sie. Aber dieses kleine Luder hält dich. Ich hab ihn eingeladen, zu mir rauf zu kommen, nichts zu machen!“

„Was hätte er denn hier oben gesollt?“

Frau Hansen warf sich in ihren veritablen Busen.

„Na, dem hätte ich einen Zauber gemacht! Ich kenne mich mit all den Sachen aus. Ich bin auf Hypnose, Telepathie, Chiromantie, Astrologie, Astronomie und Chirologie gewissermaßen studiert.“

„Was Sie nicht sagen! Na, und dann?“

„Ganz einfach! Dann hätten wir gewußt, wo der Kies steckt. Und ich war mit zweieinhalb Prozent drin. Aber, wie gesagt, nicht zu machen! Das kleine Luder kommt nicht. Ist ja auch klar! Was ich dem bieten kann,

kauft er sich für sein gutes Geld selber. Und noch 'nen Schlag Sahne oben drauf.“

Frau Hansen seufzte tief und Herr Hänsel schloß sich ihr an. Beide waren sich als gebildete, aufgedrängte Menschen darüber klar, daß die Hoffnung auf Erfolg überaus gering war. Aber sie waren auch beide in dieser Stunde gewillt, für den heutigen Abend die Konsequenzen daraus zu ziehen, und den Sperling in der Hand dem Paradiesvogel auf dem Dach vorzuziehen. Frau Hansen opferte aus ihren unerschöpflichen Vorräten eine Flasche Benediktiner und anschließend zwei Flaschen Sekt.

Der Mensch ist gut und stark von Grund auf. Die Zusammenstellung der Getränke lediglich ist es, die ihn hier und da schlecht werden läßt. Erfahrene Gastronomen behaupten übrigens, es hinge auch mit der Reihenfolge zusammen. Die an diesem Abend konsumierte Reihenfolge hochprozentiger Alkohols war auf alle Fälle stärker als Detektiv und Seherin und schmiß beide um.

XXXII.

Die Bestellung von Asmus Pättsch zum kommissarischen Leiter der Firma Bollmann Erben war ein Wendepunkt, der der gesamten Familie gut tat. Das alte Ansehen wuchs wieder, man war wirtschaftlich nicht mehr auf die spärlichen Zuwendungen des bockigen Neffen angewiesen, das Leben ging wieder seinen gewohnten Gang. Dolores, wegen unentschuldigtem Fehlen aus der Firma hinausgeworfen, hatte eine neue, weit bessere Stellung als Verkäuferin in einer Eisdielen erhalten. Tino begrub seine Filmpläne unter der Flut der Eindrücke, die er bei Jam-Sessions im Jive-Club gewann. Die Mutter werkete fleißig im Haushalt, August verschanzte sich hinter seinen Büchern, und der gute Vater, um Haupteslänge gewachsen, herrschte mit weiser Strenge, aber nicht ganz ohne Wohlwollen in der Firma Bollmann Erben. Klaus-Dietrich bereitete sich see-

lisch auf die Schule vor und Inspektor Billy schlief, wuchs und fraß — fraß, wuchs und schlief. Er hatte inzwischen bereits die Schulterhöhe eines Bernhardiners erreicht und versprach, einer Rasse anzugehören, die nie zuvor eines Menschen Auge erblickte.

Dem Ratschlag Augusts folgend, wurde der Toto-Sieger sparsamer, fast geizig, und eines Tages, beziehungsweise eines Nachts, entschloß er sich, den wahren Kassenbestand aufzunehmen. Während alles schlief, schlich er mit einer Kerze bewaffnet auf den Korridor, erkletterte den Schrank und ließ sich in der zentimeterhohen Staubschicht nieder. Sorgfältig zählte er Schein um Schein, und als er am Ende angelangt war und die vorhandene Summe mit der Zahl in seinem Kontobüchlein verglich, siehe, da fehlten sechszehnhundert Mark. Noch einmal zählte er bei tropfender Kerze das Vorhandene. Noch einmal addierte er die Zahlenreihen in dem abgegriffenen Oktavheft. Es blieb dabei — jemand hatte ihm sechszehnhundert Mark gestohlen. Verbittert und entschlossen stopfte Klaus-Dietrich die gesamte Barschaft in den engen Gummizug seiner Pyjamahose und kehrte in sein Zimmer zurück. August, der Freund und Vertraute, erwachte bei seinem Eintritt und blinzelte in die Kerze.

„Na, Kleiner, hat Du getankt?“

Klaus-Dietrich hockte sich auf den Bett-

rand.

„August, hast Du von dem Geld genommen?“

„Ich bin doch nicht verrückt. Das kann ich doch einfacher haben, da brauch ich doch nicht zu klettern. Wenn ich wirklich dringend was brauchen würde, gebe ich Dir einen Wink mit dem Zaunpfahl. Wieso überhaupt? Fehlt was?“

„Es fehlen tausendsechshundert Mark!“

August wurde munter. „Du wirst Dich verzählt haben“, sagte er trocken.

„Ausgeschlossen! Ich habe es zweimal durchgezählt.“

(Fortsetzung folgt)

Verlängerung der Legislaturperiode?

CDU setzt ihr Wahlgesetz durch / SPD, DVP u. KPD rufen Staatsgerichtshof an

BEBENHAUSEN (Eig. Ber.). Das neue Landtagswahlgesetz, eine Kombination von Mehrheits- und Verhältniswahlrecht, wurde in der Mittwochsitzung des südwürttembergischen Landtages mit den Stimmen der CDU gegen die der SPD, DVP und KPD angenommen. Abg. Dr. Binder (CDU) enthielt sich der Stimme. Weiterhin wurde dem Landtag ein von den Abgeordneten aller Fraktionen unterzeichneter Antrag vorgelegt, der die Regierung ersucht, dem Plenum ein Gesetz zuzuleiten, das die Legislaturperiode des Landtags „bis zur erwarteten Neuordnung der süddeutschen Länder verlängert“.

Während der dritten Beratung über das neue Landtagswahlgesetz lehnten die Fraktionen der SPD, DVP und KPD den Entwurf erneut scharf ab. Innenminister Renner betonte als Sprecher der SPD, daß das Gesetz den „Grundsatz der Gleichheit auf das eklatanteste verletze“. Unter dem Beifall der SPD, DVP und KPD erklärte Renner, daß seine Partei das Gesetz als verfassungswidrig betrachte und deshalb den Staatsgerichtshof anrufen werde.

Abg. Dr. Leuze (DVP) lehnte den von der CDU eingebrachten Entwurf ebenfalls „vorbehaltlos“ ab, da das Gesetz versuche, „das nicht konfessionsgebundene Bürgerrecht aus der Politik auszuschalten“, zudem vereinbare

es sich nicht mit der Verfassung und sei als „undemokratisch“ in höchstem Maße zu bezeichnen (Zuruf von rechts: „Diktatur“). Auch der Sprecher der KPD, Abg. Acker, wandte sich gegen den Entwurf, da er der Verfassung widerspreche und bei seiner Ausgestaltung parteipolitische Gründe „in höchster Potenz“ mitgespielt hätten.

Der Fraktionsvorsitzende der CDU, Abg. Gog, wies demgegenüber darauf hin, daß das neue Gesetz den Landtagswahlgesetzen von Schleswig-Holstein, Hessen und Hamburg entspreche. Die CDU strebe die Verwirklichung des Mehrheitswahlrechtes in der Bundesrepublik an. Zum Vorwurf der Ungleichheit meinte Gog, daß nunmehr alle Parteien die gleiche Chance hätten. Das neue Wahlgesetz bedeute „tatsächlich“ einen Fortschritt und die CDU könne ihm „mit gutem Gewissen zustimmen“. Die Tatsache, daß nach dem neuen Gesetz 20 Abgeordnete über die Landesliste in den Landtag gewählt werden können, bezeichnete Gog als ein Entgegenkommen der CDU den anderen Parteien und Wählergruppen gegenüber (Abg. Kalbfell, SPD: „Sie wollen die Wurst mit den drei Zipfeln“).

Bei der Abstimmung wurde das Gesetz mit 30 Ja-Stimmen der CDU, 23 Nein-Stimmen der

SPD, DVP und KPD und einer Stimmenthaltung angenommen.

Nachdem die Sitzung, die schon mit einstündiger Verspätung begonnen hatte, nochmals für längere Zeit unterbrochen war, um den Fraktionen Gelegenheit zu internen Besprechungen zu geben, wurde dem Landtag ein von den Abgeordneten aller Fraktionen unterzeichneter Antrag vorgelegt, der die Regierung ersucht, dem Landtag ein Gesetz zur Verlängerung seiner Legislaturperiode vorzulegen. Abg. Binder (CDU) führte dazu aus, daß diese Verlängerung als Verfassungsänderung durch eine Volksabstimmung mit Zweidrittelmehrheit angenommen werden müsse. Eine solche Volksabstimmung sei jedoch billiger als eine Wahl. Der Sprecher der SPD, Abg. Kalbfell, und der der DVP, Abg. Leuze, traten für die Notwendigkeit einer staatlichen Neuordnung des südwürttembergischen Raumes ein und schlossen sich den Ausführungen Dr. Binders an.

Dr. Leuze, der Bedenken gegen den Plan einer Volksabstimmung äußerte, wünschte, daß der von der DVP am 8. Dezember eingebrachte Antrag, die Regierung solle mit der Regierung in Stuttgart Verhandlungen über den Anschluß Südwürttembergs an Nordwürttemberg aufzunehmen, auf die Tagesordnung der nächsten Landtagsitzung gesetzt wird. Innenminister Renner führte hierzu aus, die Regierung habe in dieser Angelegenheit noch nichts getan, weil von den Besatzungsbehörden eine Isolierung Badens wohl nicht zugelassen würde. Wenn allerdings im Laufe des kommenden Jahres diese Frage nicht geklärt werde, dann könne niemand einen Staat hindern, „Harakiri“ zu begehen.

Auf der Tagesordnung stand noch die Beantwortung zweier großer Anfragen betreffs der Rentenbank- und Grundschuldzinsen und der Lage der sich noch in französischer Gefangenschaft befindlichen ehemaligen deutschen Wehrmachtangehörigen, deren Beantwortung von Innenminister Renner für eine spätere Sitzung angekündigt wurde.

Ein Gesetzentwurf über die Befreiung von der Grunderwerbsteuer für den sozialen Wohnungsbau wurde nach der ersten Beratung an den Finanzausschuß überwiesen.

Einmütig billigte der Landtag in erster bis dritter Lesung den Entwurf eines Gesetzes über den Abschluß eines Staatsvertrages zwischen Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern über die Zuweisung von Patentstreitsachen an das Landgericht Mannheim. Einmütig beschloß ferner der Landtag die Ernennung von Rektor a. D. Schumann, Hechingen, zum Vorsitzenden des Beschwerdeausschusses beim Landesamt für Soforthilfe an Stelle des ausgeschiedenen Dr. Schubert.

Unser Kommentar

Schritt für Schritt

Während man in London die neueste Note der Sowjetunion zum Thema Viererkonferenz relativ optimistisch beurteilt und feststellt, daß der Osten eine gewisse Bereitschaft an den Tag legt, den Vorschlägen der Westmächte näherzutreten — immerhin wurde von Moskau Paris als Tagungsort für die vorbereitende Konferenz akzeptiert, wurde die Forderung nach Behandlung aller schwebenden Probleme wohlwollend aufgenommen —, urteilt man in Paris, vielleicht eine Frucht des Besuchs von Ministerpräsident Pleven in Washington, wesentlich pessimistischer und enthält man sich in den USA einer detaillierten Meinungsäußerung. Doch schon sitzen die westlichen Diplomaten wieder beisammen, um weitere Fragen zu stellen und die Punkte einer eventuellen Tagesordnung auszuarbeiten.

Die neue sowjetische Note geht, das ist nicht zu bestreiten, kaum über die vorhergehenden hinaus. Das Unbehagen über die eventuelle Wiederaufrüstung Westdeutschlands dominiert nach wie vor, was man im westlichen Lager uneingestanden sicher mit Befriedigung bemerkt, da man sich von diesem Handelsobjekt allerlei versprechen kann.

Moskau will das Potsdamer Abkommen respektiert wissen und deshalb auch den Außenministerrat wieder etabliert sehen, was den Westmächten wiederum gar nicht zusagt. So schnell veralten heute internationale Vereinbarungen.

Es wird schon noch einige Zeit beanspruchen, bis West und Ost an einem Tisch sitzen. Ob überhaupt etwas dabei herauskommt, läßt sich nicht vorhersagen, es sei denn, daß in beiden Lagern der Wille zum echten Kompromiß konkrete Formen annimmt und man nicht bei rhetorischen Friedensbeteuerungen verharrt, was bisher weithin der Fall zu sein scheint.

Die Mobilisierung des Industrie- und Menschenpotentials für den Fall, daß eine friedliche Lösung der Probleme nicht gefunden wird, ist im Westen in vollem Gange. Die Sowjets haben in dieser Hinsicht den zweiten Weltkrieg heute noch nicht beendet. Verhandlungen können daher nur noch nützen, mag die Tagesordnung einer Konferenz aussehen wie sie will.

Dasselbe gilt für die nachgeordnete deutsche Ebene. Bundeskanzler Dr. Adenauer: Rundfunkrede, eine vorweggenommene Antwort auf die neueste Offensive der ostzonalen Volkskammer, da doch ursprünglich der Bundesstag sich äußern sollte, zeigt deutlich, wieviel vom Gelingen der Viererkonferenz abhängt. Seine Argumentation verschiebt den Akzent von den Voraussetzungen eines innerdeutschen Gesprächs auf das geplante Viermächte-Gespräch, dem nicht vorgegriffen werden soll. Ein Standpunkt, bei dem man sich zwar der eigenen Initiative entledigt, andererseits aber auch keine neuen Hindernisse für eine Wiedervereinigung Deutschlands aufbaut. Und wieder wird deutlich, daß die Entscheidungen heute von uns höchstens noch vollzogen, nicht aber dirigiert werden. Das gilt für beide Deutschland — das im demokratischen und das im sowjetischen Lager —, die wiederzuvereinigen nichts unversucht bleiben darf.

Steuerpolitik protestiert, König Ibn Saud hat diese Proteste nicht berücksichtigt und die amerikanischen Öl-Gesellschaften auf den rein staatlichen Weg verwiesen, da sie gegen eine Staatssteuer Einspruch erheben. Nach arabischer Taktik ist kaum damit zu rechnen, daß die Verhandlung über diese Proteste vor zwei bis drei Jahren zu einem Ende kommt, also zu einem Zeitpunkt, zu welchem dann die gegenwärtig noch laufenden Verträge sowieso überholt sein werden.

Politische Streiks in England

Kommunisten wollen Aufrüstung Großbritanniens verhindern

Dr. Sch. LONDON. Die Parole der Kommunisten hat nicht schlecht funktioniert: hunderttausend Hafenarbeiter und Mechaniker sind in England in Streik getreten. Die Kommunisten arbeiten fleißig daran, den Streik noch weiter auszudehnen, um tatsächlich ihr Ziel zu erreichen, nämlich die Aufrüstung Großbritanniens zu sabotieren. Schon jetzt sind sehr viel mehr Arbeiter und Industrien von dem Streik betroffen. Manche Fabriken müssen auf Lieferung von Materialien warten, die in den Häfen nicht ausgeladen werden. Arbeiter stehen auf den Arbeitsplätzen herum, weil die Mechaniker die Maschinen nicht in Gang kommen lassen oder nicht in arbeitsfähigem Zustand halten.

Das Groteske an der Situation ist, daß das Land nicht etwa von einem Geiste der Revolte erfaßt ist. Die Politik der Regierung findet Anklang und die Geister sind weit mehr erregt und geschieden in den Meinungen über die Aufrüstung der Deutschen, als über die eigene Aufrüstung. Aber die Kommunisten sind, wie immer, gut organisiert. Sie haben einen Plan und sie haben an den Punkten des englischen Wirtschaftskörpers angesetzt, die die meisten Aussichten bieten, die englische Industrie, wenn nicht lahmzulegen, so doch weitgehend zu stören.

Der ursprüngliche Streik der Arbeiter richtete sich gegen die eigene Gewerkschaft. Der Transportarbeiterverband hat sich mit einer Mehrheit von zwei gegen eins für die Annahme einer Lohnerhöhung auf 21 Schilling Mindestlohn (etwa 13 Mark) pro Tag durch das Schlichtsgericht bereit erklärt. Die „illegalen“ Streiker aber fordern eine „Hafenarbeiter-Charta“, die den Arbeitern 25 Schilling Mindestlohn täglich, 14 Tage bezahlten Urlaub und eine Alterspension gewähren würde. An Merseyside liegen nun 63 Schiffe still und 5400 Arbeiter streiken (die Streiker selber sagen allerdings, daß 9000 Streiker registriert seien), während der Birkenhead-Hafen völlig still gelegt ist. Eine Rede des mächtigen Führers der Transportarbeitergewerkschaft, Deakin, hat bis jetzt keine Resultate gezeitigt.

Regelrechte Streiks sind außerdem in Belfast und Burnley ausgebrochen. Sie wirken

sich als Verlangsamung des Arbeitstempos oder Weigerung Überstunden zu machen, aus. Bei Schiffsreparaturen haben sich die Arbeiter zu letzterem entschlossen, die Mechaniker haben durch das ganze Land die Parole ausgegeben, langsam zu arbeiten, während die Bauarbeiter in Manchester versuchen, die Arbeit dadurch zu stören, indem sie in großem Stille jetzt ihre Lohnforderungen durchsetzen wollen. Bei den Rüstungswerken in dem Gebiet von Manchester ist durch die Langsamarbeit der Mechaniker die Produktion schon um die Hälfte gefallen.

Den politischen Charakter der Arbeitsunruhen und die internationalen Querverbindungen sind auch dadurch erwiesen, daß in Australien jetzt wieder eine bedeutende Streikwelle begonnen hat. Es ist bekannt, daß in den australischen Gewerkschaften die Kommunisten eine große Bedeutung haben.

Aerger um das Arabische Öl

König Ibn Saud kassiert Steuern wie noch nie / Die Ölgesellschaften schwer betroffen

ds. DSCHIDDAH (Eig. Bericht). Das bisher so gute Einvernehmen zwischen König Ibn Saud von Saudi-Arabien und den amerikanischen Öl-Gesellschaften dürfte in den nächsten Monaten eine merkliche Trübung erfahren. Auf Grund eines Ratschlages, der Ibn Saud von europäischen Sekretären erteilt worden ist, hat er überraschend eine Steuerverordnung erlassen, die alle in- und ausländischen Gesellschaften betrifft und von der nur Mitglieder der königlichen Familie, der Armee, der Polizei und der in Saudi-Arabien zugelassenen Religionsgesellschaften ausgenommen sind.

Die neue Steuerverordnung sieht eine für fünf Monate rückwirkende 20prozentige Steuerbelastung aller Unternehmen in Saudi-Arabien vor. Dies bedeutet den schwersten Schlag, der bisher gegen die Amerikaner in Saudi-Arabien geführt worden ist. Die selbigen Vereinbarungen gehen dahin, daß von allen Öl-Einnahmen 35 Prozent sowieso an die königliche Familie abgeführt werden. Die neuen Steuern aber haben mit diesen Zahlun-

gen nichts zu tun, da es sich um eine „Staatssteuer“ handelt.

Man vermutet, daß Ibn Saud die Absicht hat, den Einfluß der Amerikaner durch eine starke Steuerbelastung langsam aber wirksam wieder zurückzuführen und zu erreichen, daß Mitglieder des königlichen Hauses als aktive Gesellschafter in die Öl-Unternehmen hineingelitten. Da die neue 20prozentige Steuer lediglich der Form nach der Staatskasse zufließt, letztlich aber doch unter das Verfügungsrecht des Königs fallen wird, werden der königlichen Familie zusammen mit den Einkünften der Öl-Gesellschaften insgesamt 55 Prozent des Einkommens aus dem Ölgeschäft zufallen. König Ibn Saud rechnet offenbar damit, daß es dann nur noch eines gewissen Drucks bedarf, um auch die entsprechenden Anteile an den Ölgesellschaften in arabische Hände zu bekommen.

Unter Berufung auf die bis zum Jahre 1953 bzw. 1955 laufenden Verträge haben die amerikanischen Öl-Gesellschaften gegen die neue

zutreten, bis die fliehende Liebe seiner Base und künftigen Gattin Helene ihn dazu bestimmt, sein Studium wieder aufzunehmen. Eines Tages überrascht er seinen Onkel mit zwei Approbationen, der medizinischen und der pharmazeutischen. Nun beginnt seine erfolgreiche Forschung bei Justus Liebig; bald ist er ein unermüdlicher Meister der chemischen Wissenschaft und Technologie und schon als 47jähriger wird er als hilfebringender Begründer der modernen Gesundheitspflege weit und breit gefeiert. Seuchenbekämpfung, Kanalisation, Grundwasserbehandlung, Durchlüftung und unzählige segensvolle Maßnahmen, die wir heute als Selbstverständlichkeit genießen, gehen auf die Vielseitigkeit und Gründlichkeit dieses zäh schaffenden Mannes zurück, der Professor der Hygiene und Präsident der Akademie der Wissenschaften in München wird und als erster deutscher Hygieniker Ehrungen aus aller Welt erhält.

1854 wütet die Cholera in München. Pettenkofer hat plötzlich eine neue Aufgabe für seine einzigartige Schaffenskraft und prophezeit überzeugend, daß der rettende Faktor seine alles erfassende Hygiene sei. Jahrzehntlang kämpft er um seine Erkenntnis, daß sich die Cholera nicht von Mensch zu Mensch übertrage, sondern erst durch ihre im Schmutz verwandelten Keime. Als Greis wagt er einen heroischen Selbstversuch, um die Richtigkeit seiner Theorie zu beweisen: er nimmt Millionen lebendiger Choleraerazillen ein und bleibt gesund — infolge seiner erstaunlichen Abwehrkräfte. — Sein Streit mit Robert Koch, sein schmerzliches Sichabwenden von seinem so leidenschaftlich errungenen Werk bereiten seiner großartigen Laufbahn ein tragisches Ende. Nachdem seine innerliche Vollendung längst vollzogen ist und ihm Gattin und Söhne gestorben sind, reicht er am 10. Februar 1901 vereinsamt und lebensmüde dem Erlöser Tod die Hand.

Kulturelle Nachrichten

„Hänschen und die Bohnenranke“, ein Märchenopiel der amerikanischen Autorin Charlotte B. Choppenning, wurde am letzten Wochenende in Stuttgarter „Jungen Theater“ erstmals in Deutschland aufgeführt. Die Amerikanerin verzichtet in ihrem Märchenopiel auf das meist deutschen Märchen kennzeichnende Zauber-

hafte und macht dafür um so mehr von grotesker Komik Gebrauch. Die Premiere fand bei den Kindern von 10-12 Jahren lebhaften Anklang.

Der Schriftsteller und Arzt Dr. Hellmuth Unger begeht morgen seinen 60. Geburtstag. Unger ist vor allem durch seine Forscher-Biographien über Robert Koch, Wilhelm C. Röntgen und Louis Pasteur bekanntgeworden.

Die Münchener Bavaria-Kunststellers, die größten der Bundesrepublik, haben überraschend 200 Arbeitern und Angestellten ihrer rund 1000 Personen zählenden Belegschaft kurzfristig gekündigt und diese Maßnahme mit der Schrumpfung der Produktionskapazität begründet. Der Grund für diesen Produktionsrückgang ist in dem Kapitalengpaß zu suchen.

Nach 13jähriger Unterbrechung sollen in diesem Jahre die Münchhausen-Festspiele in Bodenwerden (Niedersachsen) wieder aufgeführt werden.

Für den Bücherfreund

Aus der Reformationszeit
Emanuel Stickeberger, Reformation, ein Heidenbuch, J. F. Steinkopf Verlag, Stuttgart, 217 S., 4,50 DM.

Ein „Heidenbuch“ aus der Zeit der Glaubenserneuerung, das ihre Vorkämpfer, Urheber und Hüter neu ersehen läßt: den Husitenführer Ziska, Luther in Worms, Nikolaus Manuel Deutsch den Arzt Servet, die Waldenser eine Fülle von Gestalten auf den verschiedensten Schauplätzen.

Für den Referendar
Kroschel, Die Abfassung der Urteile in Strafsachen, bearbeitet von Amtsrat Dr. Werner Hülle, Verlag für Rechtswissenschaft vorm. Franz Vahlen GmbH, Berlin und Frankfurt a. M. 15. Auflage 1915.

Der „Kroschel“, das Standardlernbuch des Referendars, berücksichtigt in der jetzigen Auflage neueste Literatur, Judikatur, Gesetzgebung, sowie die zonalen Besonderheiten. Der an sich trockene Stoff erfährt eine gewisse Auflockerung und die im Anhang abgedruckten „Merkblätter“ für den Protokollführer in Strafsachen“ und „für die Anfertigung der Anklageschriften“ vor den Gerichten verschiedener Ordnung machen das Lehrbuch gleichzeitig zum Nachschlagewerk während der praktischen strafrechtlichen Ausbildung.

Die 2500jährige Heuneburg

1. frühgeschichtliche Steinburg nördl. der Alpen

Das Vorgeschichtliche Institut Tübingen führte zusammen mit dem Amt für Denkmalspflege oberhalb des Donauals zwischen Hunderingen und Binzwangen auf dem Hochplateau der Heuneburg intensive Ausgrabungen durch. Die Kunde von den überraschenden Ergebnissen hat einen solchen Besucherstrom aus der weiten Umgebung — selbst aus der Schweiz — angezogen, daß der Leiter der Grabungen, Prof. Bittel mit seinen Assistenten, regelmäßig „Sprechstunden“ einrichten mußte. Hunderte von teilweise noch unerschlossenen Grabhügeln aus der Hallstattzeit (800-400 v. Chr.) wölben sich über den Hochebenen des Albrandes. Der höchste ist der „Hohe Michel“, ein Wanderziel aller Vorgeschichtsforscher. Unweit davon liegt bei der Staatsdomäne Talhof jenes Hochplateau der Heuneburg, das nun einen Teil seiner jahrtausendealten Geheimnisse freigegeben hat. Täglich füllen sich Kisten voll Tonscherben, Bronzestücken, Gebrauchsgegenständen und Knochen aus dem 6.-4. Jahrh. v. Chr. Drei Siedlungen haben während dieser Zeit hier gestanden. Ihre Wälle wurden übereinandergebaut, offensichtlich deshalb, weil die nachfolgenden Siedler von der Existenz der früheren Bauten nichts wußten.

Zu den in einer Tiefe von 2 m gefundenen Kalksteinmauern und ihrer Kulturschicht aus dem 6. Jahrh. v. Chr. gehören zweifellos jene benachbarten Hügelgräber am Gießbühl, deren weltbekannt gewordenen prächtigen Goldschätze vor 80 Jahren von Dr. Paulus ausgegraben wurden und jetzt zu der Stuttgarter Allertumssammlung gehören. Gegen das Donaual hin war die neun Morgen umfassende Burg durch einen Steilabfall, nach der Hochebene hin durch teilweise 3 m breite Wälle und eine Bastion geschützt. Die Steile dazu mußten mehr als eine Stunde weit mühsam bergauf gefahren und sorgfältig zubehauen werden. Der Erbauer dieser Befestigung muß ein reicher und mächtiger Fürst gewesen sein. Es ist die erste Steinburg aus der frühkeltischen Epoche, die man bis jetzt nördlich der Alpen gefunden hat und es wäre denkbar, daß auf demselben Wege, auf dem damals schon die Tauschgüter aus dem heutigen Italien und Frankreich in unsere Gegenden „importiert“ wur-

den, auch ein Baumeister von dort gekommen und die südliche Bauweise eingeführt haben könnte. In weiße Scherben eingetritzte Ornamente u. a. beweisen den hohen Kulturstand, der sich aus der Vermischung der „Urnenfelder“ (Totenverbrennung mit den „Hügelgräbermenschen“ (Totenbestattung) um die Wende vom 2. zum 1. Jahrtausend der Vorgeschichte entwickelte. Der aus derselben Zeit stammende Lehmbau über der Steinmauer dürfte nach außen durch Bohlen abgeschnitten gewesen sein. In diese Lehmschicht sind die Grundfesten einer zweiten Burg eingelassen, die aus miteinander verbundenen Bohlen bestand und mit gelbem Lehm verklebt war. Wie die Scherbenfunde belegen, ist dieser Bau 100 Jahre jünger. Darauf folgt eine Schicht mit schwächeren und weniger sorgfältig aufgerichteten Mauern und Bohlenlöchern aus dem 5. Jahrh. v. Chr. (La-Tène-Zeit), die schon bedeutende Beweise handwerklicher Detaillierung und Spezialisierung enthält, wie z. B. Topfscherben, mit Drehrielen der ersten Töpferscheiben gedrechselte Bernsteinbeile als erste Drechslerarbeiten usw. Spuren späterer oder früherer Besiedlung sind noch nicht gefunden worden. „Ein Jahrzehnt müßte man im bisherigen Tempo weitergraben, um dem Berg alle seine Geheimnisse zu entlocken“, meinen die Wissenschaftler auf der Heuneburg. Mit der Auswertung der Ergebnisse wird sofort begonnen.

Max von Pettenkofer

Zu seinem 50. Todestag am 10. Februar

„Dummer Bub! Was verstehst du schon von Choleraerazillen“, sagt der Münchener Hofapotheker Franz Xaver Pettenkofer zu seinem Neffen und Lehrling, „mach' erst dein Abitur und dann lern' Salben reiben, bevor du mir weismachen willst, daß man mit einem ar der sogenannten „epidemischen Brechruhr“ Erkrankten unbesorgt aus demselben Glas trinken kann!“ Max Pettenkofer macht sich nicht viel aus dieser Kränkung, um so mehr aber aus der Ohrfeige, die ihm ein andermal versetzt wird, so daß er auf und davon läuft, um nach kurzer Zeit vom Regensburger Theater als Statist aufgenommen zu werden und später am Stadttheater in Augsburg unter dem Pseudonym „Tenkofer“ (er läßt die erste und letzte Silbe seines Namens weg) im Egmont und in mehreren anderen Stücken auf-

125 Jahre württembergische Gehörlosenschule

Zuerst in Eßlingen, dann in Bönnigheim / Mühevoller Erziehungsarbeit

Ph. Ludwigsburg. Inmitten des Städtchens Bönnigheim (Kreis Ludwigsburg) im württembergischen Unterland steht, von prächtigen alten Ulmen beschattet, das Schloß von Bönnigheim. In den 200 Jahren seines Bestehens — es wurde 1750 erbaut — beherbergte es mancherlei Inassen, höfische (als es noch Sommersitz des Herzogs und seiner Gäste war) und bürgerliche (nach 1828 war dort das Oberforstamt sedhaft), aber einem so wertvollen Zweck wie seit 1826 hat es nie zuvor in seiner Geschichte gedient. Denn in diesem Jahr siedelte die staatliche Gehörlosenschule von Eßlingen (wo sie 1826, also vor genau 125 Jahren gegründet worden war) nach Bönnigheim über, um in den Räumlichkeiten des damals leerstehenden Schlosses neu eingerichtet zu werden.

Es wäre sicher besser gewesen, wenn man seinerzeit ein moderneres Heim gesucht hätte, doch wurde auch das alte, unter Denkmalschutz stehende Schloß unter den Händen aufopferungsbereiter Helfer zu einer guten Heimat für die Kinder, die hier in liebevoller Pflege von dem schweren Schicksal der „Taubstummen“ befreit und zu vollwertigen Menschen geformt werden.

Weich gewaltige Leistung in diesen 125 Jahren durch die Gehörlosenschule vollbracht wurde, läßt sich erst ermessen, wenn man einmal einen Blick in den Alltag dieser Schule wirft, in der zurzeit 76 gehörlose Kinder im Alter von 4 bis 6 Jahren leben. Das Bild, das sich uns anlässlich eines Besuchs beim Eintritt in den großen Saal

gesamot, war befreiend. Die jüngsten Zöglinge tummelten sich dort gerade und vergnügten sich unter Anleitung einer Kindergärtnerin mit allerlei Spielen. Doch waren das keine gedrückten Menschenkinder, die durch ihren körperlichen Mangel zu Außenseitern gemacht wurden, sondern ein fröhliches, vergnügtes und frisches Völkchen, das sich in seinem Wesen in keiner Weise von seinen gesunden Altersgenossen unterschied.

Bei unserem Eintritt kamen die Kinder ungezwungen auf uns zu, um jedem die Hand zu drücken und ihn mit einem deutlichen „Guten Tag, Papa“ (den ersten Worten, die das Kind lernt) zu begrüßen. Auf Befragen nannten die Kleinen uns dann auch ihre Namen, selbstbewußt und stolz auf ihr Können. Die harten, gaumigen Stimmen der Gehörlosen formten mühelos die Laute, und die hellen Augen, die uns dabei schelmisch anblitzten, ließen das Ungelenke der Sprachformung ganz vergessen.

Hier wurde eines deutlich: Das Kind, das rechtzeitig in die Gehörlosenschule kommt, wächst

Ein Farbfilm über den Schwarzwald

Freiburg. Eine Vereinigung amerikanischer Lehrer für deutschsprachigen Unterricht will in diesem Sommer einen Farbfilm über den Schwarzwald drehen, in dem vor allem das Leben der Schwarzwaldbauern gezeigt werden soll. Der badische Fremdenverkehrsverband will für die Aufnahmen ein geeignetes Schwarzwaldhaus mit einer typischen Schwarzwaldfamilie aussuchen.

Wirtschaftsoberschule in Ravensburg

Ravensburg. Die bisherige höhere Handelsschule in Ravensburg ist zur Wirtschaftsoberschule ausgebaut worden.

Schlesische Künstler tagen in Wangen

Wangen. Vom 22. bis 25. Februar findet in Wangen im Allgäu eine Tagung schlesischer Künstler statt, an der eine Reihe der bedeutendsten schlesischen Dichter, Schriftsteller, Maler und Musiker teilnehmen werden. Das Treffen dient in erster Linie einer eingehenden Aussprache über die Grundlagen der kulturellen Arbeit.

Ab 20. Mai ein ganzjähriger Fahrplan

Günstige Schnellverbindungen nach Norddeutschland / Wagenpark muß erneuert werden

Stuttgart. Der Jahresfahrplan der Bundesbahn für 1951/52, der am 20. Mai in Kraft tritt, sieht als wichtigste Neuerungen ein Schnelltriebwagenetz, neue Verbindungen im internationalen Verkehr, kürzere Fahrzeiten, eine geringere Zahl von Schnellzugaufhalten und einen sogenannten Städteschnellverkehr vor. Erstmals nach dem Krieg konnte die Bundesbahn wieder einen ganzjährigen Fahrplan aufstellen, während bisher der Fahrplan in einen Winter- und Sommerabschnitt unterteilt war.

Der neue Fahrplan wird unter anderem zwei

besonders schnelle Nord-Süd-Verbindungen bringen. Ab 1. Juli sollen die Züge FT 55/56 die Strecke München — Hamburg in gut neun Stunden bewältigen: München ab 13.10 Uhr, Hamburg ab 22.29 Uhr, Hamburg ab 6.36 Uhr, München ab 15.50 Uhr. Die Züge FT 33/44 werden die Strecke Basel — Bremen in knapp 10 Stunden bewältigen: Basel ab 11.33, Bremen ab 21.30 Uhr; Bremen ab 7.31 Uhr, Basel ab 17.11 Uhr. Die Höchstgeschwindigkeit dieser Schnelltriebwagen, die nur 2. Klasse führen liegt bei 120 km, die Reisegeschwindigkeit bei 90 km pro Stunde. Der Interzonenzugverkehr mit der Sowjetzone bleibt wie bisher.

Nach einer Mitteilung der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbahn haben von den insgesamt 20 600 Reisezugwagen (Personen- und D-Zugwagen) 7400 bis 5000 ihr normales Lebensalter von 40 Jahren überschritten. Teilweise sei der gegenwärtige Wagenpark über 50 Jahre alt, etwa 500 Wagen stammten noch aus dem vorigen Jahrhundert. Der Neubau einer größeren Zahl von Wagen auf viele Jahre hinaus sei die einzige Lösung, um aus der gegenwärtigen Krise herauszukommen.

206 Vogelarten am Federsee

Buchau. Der Federsee hat als Vogelschutzgebiet vor allem in der wissenschaftlichen Welt Berühmtheit erlangt. 206 Vogelarten sind bisher nachgewiesen. In den letzten zwei Jahren konnte die neu errichtete vogelkundliche Beobachtungsstation 16 neue Vogelarten feststellen. Der Purpurelreiher hat gegenwärtig am Federsee seinen einzigen Brutplatz in Deutschland. Ein seltener Vogel ist die Brachschwalbe, eine Besonderheit der „Rätselvögel vom Federsee“, eine neue Vogelart, deren Artzugehörigkeit noch nicht festgestellt werden konnte.

Dornbirn vor Bregenz

EB. Bregenz. Vorarlberg zählt derzeit 195 000 Einwohner. Die Bevölkerungszunahme, die während und nach dem Krieg außergewöhnlich war, ist jetzt nur mehr gering, da der natürliche Zuwachs durch die Abwanderung von Südtirolern und Ausländern teilweise wieder kompensiert wird. Die größte Einwohnerzahl hat seit 1939 nicht die Landeshauptstadt Bregenz, sondern Dornbirn mit 21 917. Dieses Verhältnis entspricht dem von Reutlingen und Tübingen.

Am Aschermittwochmorgen erschlagen

Stuttgart. Am Aschermittwochmorgen gegen 8 Uhr fanden Passanten in der Ruine des Hauses Forststraße 40 (Ecke Silberburgstraße) die Leiche eines Mädchens. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß das Mädchen, dessen Gesicht völlig verstümmelt und ausgeblutet war, mit einem schweren Stein in den Morgenstunden erschlagen worden war. Da keine Papiere vorgefunden wurden, war es schwer, die Tote zu identifizieren. Nachdem von ihr jedoch Fingerabdrücke gemacht worden waren, konnte sie durch den Landeserkennungsamt an Hand der daktyloskopischen Kartei innerhalb einer Viertelstunde identifiziert werden. Es handelt sich um ein 20-jähriges Dienstmädchen namens Ingeborg Scheuerpflug aus Mittelfranken, das bei einem Stuttgarter Rechtsanwalt in Stellung war. Ingeborg hatte am Dienstagabend das Haus verlassen, um an eine Faschingsveranstaltung zu gehen.

Drucksachen, die neben der Leiche gefunden worden waren, ließen als Täter eine Person aus einem bestimmten Berufskreis vermuten. Im Lauf des Nachmittags gelang es der Polizei tatsächlich mit Hilfe dieser Indizien als Täter einen 20-jährigen Tscheden namens Milan Harva festzustellen, der in Stuttgart einen Hausierhandel betreibt. Er ist flüchtig. Personenbeschreibung: 1,68 m groß, kräftige, breite Gestalt, ovales Gesicht, aufgeworfene Lippen, schwarze, zurückgestülpte Haare, braune Augen, vollständiges Gebiß. Er trägt vermutlich blaue Manchesterhosen, hellbraunes Oberhemd und braune Halbschuhe mit Krepptohlen. Sachdienliche Mittelungen nimmt jede Polizeistelle entgegen.

Auf den Spuren einer Bettlerorganisation

Göppingen. Die Göppinger Polizeistellen schließen aus verschiedenen Anzeichen darauf, daß es in Württemberg eine Bettlerorganisation gibt, die ihre Mitglieder über die Konjunktur auf dem Markt unterrichtet und bei größeren Festen und auf Jahrmärkten den Einsatz der Bettler regelt. Nach der Zentrale dieser Organisation wird gefahndet.

Angesprochen und niedergeschlagen

Freiburg. In einer Seitenstraße von Freiburg fanden zwei junge Burschen in der Nacht auf Dienstag einen 58-jährigen Mann, der verletzt in einem Wassergraben lag und um Hilfe rief. Wie die Ermittlungen ergaben war der Mann von einem jungen Unbekannten auf der Straße zu einem Glas Wein in eine Wirtschaft eingeladen worden. Auf dem Weg dorthin verlangte er plötzlich die Herausgabe des Geldes, gleichzeitig schlug er den Mann mit einem harten Gegenstand nieder.

25 600 DM erbeutet

Freiburg. Unbekannte Täter stalteten der Nebenstelle Bad Krozingen der Bezirksparkkasse Staufien einen Besuch ab und erbeuteten 25 600 DM.

Diamantenschmuggel nach der Schweiz

Lörrach. Die Schweizer Fahndungsbehörden sind einem umfangreichen Schmuggel mit Diamanten und Schmuckstücken aus Deutschland nach der Schweiz auf die Spur gekommen. Einzelheiten wurden noch nicht bekanntgegeben. In die Affäre ist auch ein deutscher Kaufmann verwickelt, der in einem Zürcher Hotel jetzt verhaftet wurde.

Schmuggler folterten Komplizen

Basel. Mitglieder einer Gangsterbande, darunter auch Frauen, wurden dieser Tage wegen Uhrenschmuggels ins Elsaß und wegen Folterung eines Komplizen vom Basler Strafgericht zu Gefängnis bis zu drei Jahren verurteilt. Die Bande hatte einen Komplizen des Beutendiebstahls beiseite gelassen, um von ihm ein Geständnis zu erzwingen, hatten sie ihn in einen Keller gelockt, mit einem glühend gemachten Schraubenzieher gefoltert und endlich mit Seilen gefesselt an die Kellerdecke gehängt.

Oechsle bestätigt Rekordqualität

Es ist nicht allgemein bekannt, daß Württemberg das zweitgrößte Weinbaugebiet Deutschlands ist. Im letzten Jahr konnte es mit fast 700 000 hl eine Weinernte einbringen, die normalerweise nur alle 100 Jahre einmal zu erwarten ist, übertrifft sie doch den schon recht seltenen normalen Vollherbst um mehr als das Doppelte. In jenen Gegenden, die mit der Lese noch auf günstige Herbstsonne warteten, konnten Oechslegrade von 100 bis 110 gemessen werden.

In diesem Zusammenhang mag die Herkunft der Bezeichnung Oechsle interessieren. Die von dem Schwaben Oechsle erfundene Mostwaage ist eine Spindel aus Glas, unten mit Quecksilber beschwert und oben in Grade von 30 bis 120 eingeteilt. Diese Waage wird in den Traubensaft gesenkt, um festzustellen, wieviel schwerer der Traubensaft als Wasser ist. Sinkt die Spindel bis 80 Grad ein, so weiß man, daß 1 Liter Saft 80 Gramm schwerer ist als 1 Liter Wasser. Der Wein hat also 80 Grad Oechsle. Danach läßt sich nach der Tabelle auch der Zuckergehalt feststellen, der bei 80 Grad 16,9 Prozent beträgt. Bekanntlich ist der Zuckergehalt bestimmend für den späteren Alkoholgehalt des Weins. In diesem Jahr hat der Wein rund 80 bis 85 Grad.

Oechsle war ein Schwabe aus Buhlbad bei Freudenstadt, wo er am 26. Dezember 1774 geboren wurde. Er starb am 17. März 1852 als wohlhabender Bürger in Pforzheim. Die Oechslestraße in Pforzheim erinnert noch heute an den berühmten Mann, dessen Vorfahren Glasbläser im Schwarzwald waren.

Südwestdeutsche Chronik

Zwei Tote, vier Schwerverletzte

Stuttgart. Am Mittwochmorgen wurde auf der Bundesstraße zwischen Vaihingen/Enz und Illingen ein amerikanischer Lastkraftwagen aus der Fahrbahn geschleudert und kippte in den Straßengraben. Im Wagen waren sieben Letzten, die zur Wachmannschaft des Senders Mühlacker gehörten. Zwei von ihnen waren sofort tot. Vier, darunter der Fahrer, wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert. Nur ein Insasse blieb unverletzt. Der Fahrer sagte aus, daß der linke Vorderreifen geplatzt sei. Die Polizei wies diese Angabe als unrichtig zurück.

Ein 5-DM-Stück kommt

Stuttgart. Der erste Preis für den Entwurf des neuen 5-DM-Stücks ist Professor Hell aus Schwäbisch Gmünd zuerkannt worden. Für den vom Bundesfinanzministerium ausgeschriebenen Wettbewerb waren 685 Entwürfe eingegangen. Die Entscheidung, welcher Entwurf verwendet wird, soll von der Bundesregierung gefällt werden.

Süddeutsche Klassenlotterie

Stuttgart. In der 5. Klasse der 8. Süddeutschen Klassenlotterie wurden 7500 Gewinne gezogen, darunter 50 000 DM auf Nr. 141 973 und 10 000 DM auf Nr. 93 539.

Dienstjubiläum von Direktor Fahrbach

Stuttgart. Der Direktor bei der Württ. Hypothekbank, Georg Fahrbach, feierte gestern das Jubiläum seiner 25-jährigen Tätigkeit bei dem Bankinstitut. Direktor Fahrbach ist weitestgehend bekannt als Vorsitzender des Schwäbischen Altvatervereins und des Verbands deutscher Gebirgs- und Wandervereine.

Tagung der Rotkreuz-Ärzte

Tübingen. Die Landesverbände Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern des Deutschen Roten Kreuzes veranstalteten am 17./18. Februar in Tübingen eine Tagung der Rotkreuz-Ärzte und Ärztinnen. U. a. referierte Dr. Alstedt, Genf, über „Das Blutpendewesen des Roten Kreuzes in der Welt“. Dr. Anton Schlägel, Nürnberg, über das Thema „Der Friede und der Schutz der Zivilbevölkerung“ sowie Professor Schopper, Stuttgart, „Über die Wirkung von Atombomben“. Außerdem steht das Programm eine Reihe von Referaten zum Thema „Arzt und Berufsausbildung“ vor.

Zum Abschluß der politischen Säuberung

Tübingen. Das Staatskommissariat für die politische Säuberung weist darauf hin, daß alle vor dem 1. Januar 1928 Geborenen, die für eine spätere Verwendung im öffentlichen Dienst, für Auslandsreisen oder für einen sonstigen Zweck einen Beschuld über die politische Überprüfung benötigen, ihre Fragebogen nunmehr unverzüglich einreichen müssen. Das Staatskommissariat ist bemüht, die politische Säuberung zu einem schnellen Abschluß zu bringen und

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Donnerstag, 8. Februar

Auftrieb: 86 Rinder, 27 Küber und 71 Schweine. Preise: Bullen, jung a 90 bis 85; Bullen, alt a 70 bis 75; Färsen a 82 bis 93; Kälber, jung b 55 bis 62, c 45 bis 54. Marktverlauf: In allen Gattungen mäßig belebt, geräumt.

macht darauf aufmerksam, daß Säumige die Folgen ihres Verhaltens selbst zu tragen haben.

Vorsicht vor Diebesgut!

Tübingen. Im Januar 1951 sind einer Hamburger Firma auf dem Transport in Süddeutschland über 600 gesalzene Felle im Wert von 89 000 DM abhanden gekommen. Es wird vermutet, daß diese Waren einschlägigen Geschäften zum Verkauf angeboten werden. Das Landeskriminalpolizeamt Tübingen warnt deshalb dringend vor dem Einkauf derartiger Felle, wenn ihre Herkunft zweifelhaft erscheint, und bittet zugleich um sachdienliche Mitteilung an die Polizei.

Lastwagen verbrannt — Ladung unbeschädigt

Baden-Baden. Der Fahrer eines zweifachen Holland- und der Schweiz verkehrenden holländischen Isolierlastzugs bemerkte bei der Durchfahrt durch Baden-Oos plötzlich einen leichten Brandgeruch. Als er ausstieg, um nach der Ursache zu suchen, schlugen ihm aus dem Motor schon helle Flammen entgegen. Zum Glück eilte der Beifahrer seinem Kollegen schnell zu Hilfe, denn kaum hatte er seinen Platz verlassen, als die Flammen den unter dem Fahrersitz befindlichen Benzin-tank erreichten und zur Explosion brachten. Obwohl der Motorwagen bis zum Eintreffen eines Löschzuges der Polizei lichterloh brannte, blieb die gesamte Ladung hinter den dicken Isolierwänden völlig unbeschädigt.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Samstagabend: Bei zeitweise auffrischenden südwestlichen Winden meist bedeckt und vereinzelt Regenfälle, die ab 1000 m in Schnee übergehen. Mild, Temperaturen auf 9 bis 10 Grad ansteigend.

Auch das wurde berichtet

In Stuttgart-Obertürkheim wollte ein 29-jähriger Mann, der angeheitert war, mit einem schweren Pritschenwagen eine abschüssige Straße hinunterfahren. Er setzte sich auf das Gefährt und versuchte es, mit den Beinen an der Deichsel zu lenken. Dabei stürzte er vom Wagen und wurde von den Rädern totgedrückt.

Am Montagnachmittag stürzte sich eine dreißig-jährige Frau bei der Galaburger Brücke in Bad Cannstatt in selbstmörderischer Absicht in den Neckar. Die Frau wurde von zwei Männern gerettet.

Einen zweifellos würzigen Faschingscocktail brauten sich in der vergangenen Woche einige amerikanische Soldaten zusammen. Sie erschienen in einer Waldenburger Wirtschaft (bei Öhringen) und ließen sich mehrere Flaschen Schnaps geben. In Neuenstein machten sich die Soldaten dann daran, ihren Cocktail zu mixen. Spaziergänger trauten ihren Augen nicht, als sie sahen, wie die Soldaten neben vier Flaschen Schnaps auch zwei Flaschen Maggi-Würste in die Gläser gossen und diese mit stichlichem Wohlbehagen leerten.

Zwischen Schelklingen und Blaubauern bemerkte der Lokomotivführer eines Personenzuges einen dunklen Gegenstand auf den Bahngleisen, konnte den Zug jedoch nicht mehr recht-

zeitig zum Halten bringen. Nachträglich stellte sich heraus, daß ein Wildschwein auf den Schienen ausgerastet hatte. Dem Tier war durch den Zug der Kopf abgefahren worden.

In Mähringen. Kreis Horb, ertrank in der Nacht auf Dienstag ein 65-jähriger Knecht in einem Kanal. Offenbar war der Mann in der Dunkelheit in das Wasser gestürzt und, wie eine schwere Kopfverletzung anzeigte, bewußtlos geworden.

In Wahlweiz bei Überlingen wollte ein Milchauto gerade den Bahnübergang passieren, als ein Zug nahte. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, gab der Fahrer Gas und kam tatsächlich noch schnell über das Gleis, daß der Lkw. nur am hintersten Ende erfaßt und zur Seite geschleudert wurde. Ein paar Kannen Milch ergossen sich auf die Straße. Der Schrankenwärter hatte geschlafen.

Ein 25 Jahre alter Mann, der die Nacht zum Faschingsdienstag in Heidelberg in einer fremden Waschküche verbrachte, weil er sich nicht nach Hause traute, wurde von dem Besitzer der besagten Räumlichkeit aufgestöbert und ergriff die Flucht. Kurze Zeit später wurde er bei einem unerlaubten Griff in einen parkenden Kraftwagen zum zweitenmal erwischt. Er landete schließlich im Heidelberger Amtsgefängnis.

Der Schwindel mit den „Millionenwerten“

In Langenbrücken verwitwern die Fundamente der „Karlsruher Spinnerei und Weberei“

Karlsruhe. Ende 1940 tauchte in Karlsruhe ein aus Polen gebürtiger Kaufmann namens Natallie Hirsch-Breuder auf und betrieb hier die Gründung eines großen Textilwerks. Dabei berief er sich auf „Millionenwerte“, über die er im Ausland verfüge. Im Frühjahr 1950 wurde die „Karlsruher Spinnerei und Weberei“ gegründet und bald darauf mit dem Bau einer Textilfabrik in der badischen Gemeinde Langenbrücken begonnen. Da jedoch bald Strafanzeigen gegen Hirsch eingingen, sah sich die Staatsanwaltschaft veranlaßt, ihn am 27. Juli 1950 in Baden-Baden zu verhaften. Kurze Zeit darauf wurde er jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt und flüchtete in die Schweiz, wobei er 300 000 DM Schulden hinterließ. In Langenbrücken verwitwern nun die Fundamente, die für die „Karlsruher Spinnerei und Weberei“ gelegt wurden. Zahlreiche Handwerker, die monatlang für Breuder gearbeitet haben, sind schwer geschädigt.

Von der Staatsanwaltschaft Karlsruhe ist ein Ermittlungsverfahren gegen Hirsch-Breuder wegen Verdachts des Betrugs, der Untreue, des

Vergehens gegen das Wirtschaftsstrafgesetz und gegen die Devisengesetze eingeleitet worden. Der württemberg-badische Landtag wird sich auf Grund einer von der CDU eingebrachten Anfrage demnächst ebenfalls mit dem Fall befassen.

Die Stadtverwaltung von Karlsruhe wies am Montag alle Vorwürfe zurück, die im Zusammenhang mit dieser Affäre gegen sie erhoben worden sind, und stellte fest, daß weder bei der Lizenzierung der von Hirsch-Breuder gegründeten „Karlsruher Spinnerei und Weberei“, noch bei der Beschaffung einer Wohnung und der Ausgabe einer deutschen Kennkarte für Hirsch persönliche Gründe des Wirtschaftselementen Dr. Ball maßgebend gewesen seien. Hirsch habe Industrialisierungspläne vorgelegt und die Stadtverwaltung habe sich verpflichtet gefühlt, jede Möglichkeit zur Schaffung neuer Arbeitsplätze zu nutzen.

Quer durch den Sport

Ria Baran auf „schwachem Fuß“ Die neue Deutsche Europameisterin im Eiskunstpaarlaufen, Ria Baran, wurde am Dienstag mit einem Knochenriß in ein Basler Krankenhaus eingeliefert. Ria hatte sich beim Training verletzt. Am Abend warteten 2000 Zuschauer vergebens auf das Auftreten der Meisterin.

Neues in Kürze

Exweltmeister Joe Louis hat den Kubaner Emilio Agramonte am Mittwochabend in einem Zehn-Rundenkampf nach Punkten geschlagen. In einem Fußballländerspiel besiegte die französische Nationalmannschaft am Dienstag in Paris die Nationale Jugostawians mit 2:1 (1:1) Toren. Der talentierte südwestdeutsche Leichtathletikmeister über 800 und 1500 m, Heinz Laufer, soll beschuldigt, demnächst von Schwanningen nach Hannover überzusiedeln, um ab April für TSV Hannover 78 zu starten. Gottfried v. Cramm ist nach einer Mitteilung des französischen Tennisverbandes das Einzelrezevisum zur Teilnahme an den französischen Hallentennismeisterschaften in Lyon am 11. Februar verweigert worden. Vom Achtsamerang Lebrgänge für Turner und Turnerinnen Am kommenden Sonntag finden für alle Turnwarte und Vorturner des gesamten Gauebiets Lebrgänge statt. Und zwar für Turner; in der Turnhalle Tübingen-Lustnau, und für die Turnerinnen: in der Universitätshalle in Tübingen. Beginn beider Lebrgänge um 8.30 Uhr. Da bei den Lebrgängen die Übungen für das kommende Gaurturnfest geübt und gelehrt werden, ist es unbedingt erforderlich, daß alle Vereine ihre Turnwarte und Vorturner senden. Die Wintergaurturnfahrt wird, wie bereits mehrmals bekanntgegeben, am Sonntag, den 18. Februar, mit Endziel Großeningingen durchgeführt. Treffpunkt 12 Uhr bei Station Eßlingen.

Devisenüberwachung und Devisenprüfungen

Notwendige Ergänzung der Devisenbewirtschaftung / Prüfung der Außenhandelsfirmen mindestens alle drei Jahre

Dr. Schw. Mit dem Erlaß einer allgemeinen Verwaltungsvorschrift vom 30. 11. 1950 hat der Bundesminister für Wirtschaft...

Für die Überwachung der Banken, Versicherungen und Grundstücksverwaltungen ist der Bundesfinanzminister zuständig...

Die gemäß der Allgemeinen Verwaltungsanordnung (AV) des Bundeswirtschaftsministers vom 30. 11. 1950 einzurichtende Devisenüberwachungsstelle beim Wirtschaftsministerium...

Die Wirtschaft wird dem neuen Kontrollgesetz mit gemischten Gefühlen gegenüberstehen. Man wird aber die Notwendigkeit einer Devisenüberwachung...

führen zum Teil aus Ländern erfolgen müssen, die ihre Tore dem deutschen Export noch nicht in ausreichendem Maße geöffnet haben.

Die Organisation der Devisenüberwachung ist gegliedert in die Devisenprüfung und die Devisenauswertung. Die Devisenprüfungen sollen von geschulten, sachkundigen Prüfern auf Grund eines Prüfungsplans durchgeführt werden...

suchungen und Beschlagnahmen durch Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft (Zollfahndungsdiens) vorzunehmen lassen.

Die Auswertung der Prüfungsergebnisse obliegt dem Landeswirtschaftsministerium, das im Falle festgestellter Vergehen Anträge auf Abhandlung an die für das Ermittlungs- und Verwaltungsstrafverfahren zuständige Oberfinanzdirektion richten kann.

Zucker- und Fettverbrauch voneinander abhängig

HAMBURG. Über die Zusammenhänge zwischen Zucker- und Fettverbrauch sind soeben durch die Marktforschungsstelle Zucker, Bonn, die ersten Erkenntnisse zur Verfügung gestellt worden.

19,66 kg; ein Zuckerverbrauch von 14,35 kg in Süddeutschland entspricht einem Fettverbrauch von 13,08 kg je Kopf der untersuchten Haushaltungen.

6000 Preiskontrollleute in USA

HAMBURG. Seit Wochen laufen in den USA die Diskussionen innerhalb der Regierung über Art und Umfang einer Preisstabilisierung. Solange keine Überwachungsorgane eingerichtet sind, muß sich der „Preisadministrator“ auf den guten Willen der Erzeuger und Verbraucher verlassen.

Landesproduktenbörse Stuttgart

8. Februar 1951

Die Börse verkehrte lustlos ohne daß es zu nennenswerten Umsätzen kam.

Im Februar gelten für Brotgetreide nachstehende Branntweinpreise: für Weizen 22,95 DM, für Roggen 21,95 DM je 100 kg ab Erzeugerstation.

Aber weder zu „tessen“ Preisen noch zu überhöhten Preisen finden Umsätze statt. Aus diesem Grunde hat auch die inzwischen angelaufene Milchkorn-Tauschaktion noch kein wesentliches Ergebnis gezeigt.

Am Erzeugermarkt hat sich die Nachfrage bei geringem Angebot befestigt, wodurch sich die Preisentwicklung weiter gefestigt hat.

Das Mehligeschäft ist nach wie vor klein. Die Mühlen haben zum Teil für Februar unbedeutende Mengen angeboten, da ihnen das erforderliche Mahlgut fehlt.

Mehlsorten werden nur im Tausch gegen Brotgetreide zurückgeliefert. Sonstige Angebote liegen nur zu wesentlich überhöhten Preisen vor.

Es werden notiert (die Preise sind Großhandelspreise je 100 kg und verstehen sich waggontfrei Verladestation): Roggen-, Weizen-, Gersten- und Haferstroh (bindungslos) 1.- bis 2,50 DM; Roccen-Weizen-, Gersten- und Haferstroh (drahtgepreßte Ware) 4.- bis 4,40 DM; Wiesensheu, gut, gesund, trocken, 1. bis 2,50 DM; Luzerneheu gut, gesund, trocken, 1. bis 2,50 bis 10.- DM.

Wichtiges in Kürze 80 Milliarden DM Industrieumsatz

BONN. Die Industrie des Bundesgebietes erzielte im Kalenderjahr 1950 nach den vorläufigen Ergebnissen der Industrieberichterstatter einen Gesamtumsatz von 80,4 Milliarden DM gegenüber 64,9 Milliarden DM im Vorjahr.

Der monatliche Umsatzwert bewegte sich dabei zwischen 5,2 Mrd. DM im Februar und 8,1 Mrd. DM im November. Die Zahl der Beschäftigten in der Industrie hat vom Dezember 1949 bis zum Dezember 1950 um rund 530 000 oder 11,7 Prozent zugenommen.

BONN. — Preisindex bis 2 Prozent gestiegen. Die vorläufige Preisstatistik für 13 Großstädte des Bundesgebietes hat im Januar eine Erhöhung der Indexziffer um 1,5 bis 2 Prozent ausgewiesen, wobei sich besonders die höheren Kohlenpreise und die gestiegenen Eisenbahntarife auswirkten.

STUTTGART. — Wucherpreisgrenze besteht noch. Das Wirtschaftsministerium von Württemberg-Baden weist darauf hin, daß die Aufhebung der Richtpreise für Brennholz nicht die Beseitigung der Wucherpreisgrenze bedeute.

DÜSSELDORF. — DGB gegen Süßwarensteuer. Der Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes hat sich in einem Schreiben an Bundeskanzler Adenauer und an die Bundesminister Niklas und Schäffer gegen die beabsichtigte Süßwarensteuer ausgesprochen.

schärfstens gegen die angekündigte Sondersteuer auf Süßwaren protestiert.

BONN. — Keine höhere Hausbrandzulassung. Die von der Ruhrbehörde beschlossene Senkung der deutschen Kohlenexportquote um 550 000 t im 1. Quartal 1951 erlaubt nach Mitteilung des Bundeswirtschaftsministeriums keine Erhöhung der Hausbrandzulassungen.

DÜSSELDORF. — Lockerungen für die Gasturbinenforschung. Die Aillierte Hohe Kommission hat Lockerungen in der bisher verbotenen Gasturbinenforschung in Aussicht gestellt.

BERLIN. — Plansoll der Steinkohlenförderung nicht erfüllt. Die Steinkohlenförderung in der Sowjetzone ist im vergangenen Jahr nach einer Feststellung des Sowjetzonenministers für die Schwerindustrie, Fritz Seibmann, um mehr als 500 000 t hinter dem Plansoll von 3,3 Millionen t zurückgeblieben.

MÜNCHEN. — Gegen Erhöhung der Gewinnspannen. In einer gemeinsamen Erklärung treten der Landesausschuß der bayerischen Industrie und die Arbeitsgemeinschaft der bayerischen Industrie- und Handelskammern am Dienstag mit Entschiedenheit un gerechtfertigten Erhöhungen der Gewinnspannen entgegen.

LUDWIGSHAFEN. — 50 Jahre „Indanthren“. Vor 50 Jahren, am 6. Februar 1901, gelang es dem Chemiker Bohn, den ersten wasserfesten Farbstoff, das Indanthren-Blau, herzustellen.

Generallvollmacht für Steuern?

JK. Der Regierungsentwurf über die 50prozentige Sondersteuer für Genussmittel und Süßwaren ist inzwischen dem Bundesrat zugeleitet worden. Zur Süßwarensteuer haben wir uns bereits in einer entschiedenen Stellungnahme „Unsoziale Verbrauchsbesteuerung“ in Nr. 18 unserer Ausgaben geäußert und dabei unseren Zweifel in die steuerpolitische Wirksamkeit einer derartigen Maßnahme Ausdruck gegeben.

Inzwischen hat sich aber herausgestellt, daß die Steuer auf Süßwaren und andere Luxusmittel nur eine Art Modell ist. Im Hintergrund tauchen nämlich viel weitergehende Pläne der Bundesregierung auf. Man ist in Bonn offenbar entschlossen, generell eine neue steuerpolitische Linie einzuschlagen.

Die Aspekte dieser neuesten steuerpolitischen Entwicklung sind bedrückend. In der Gestalt solcher Verbrauchsteuern droht uns das Gespenst der Normalverbraucher unseligen Angedenkens. Also doch mit der Zeit ostzonale Versorgungsverhältnisse in der Bundesrepublik, und das durch Lenkungsmaßnahmen, die mit aller Eindeutigkeit die breite Masse belasten?

mäßig weitaus der bedeutendste. Von ihm werden allein in Ludwigshafen jährlich über 300 t mit einem Kilopreis von 40 DM hergestellt.

STUTTGART. — Jubiläum bei Erwin Behr in Wendlingen. Dr. Ing. Emil Kühn, der Seniorchef der Möbelfabrik Erwin Behr in Wendlingen, wurde am 6. Februar 75 Jahre alt.

Melabon gegen Rheuma Melabon

Zuchtvielsabstanzveranstaltung

Die nächste Zuchtvielsabstanzveranstaltung findet statt in

Ulm-Neu-Ulm am Mittwoch, 14. Februar 1951 in der Deutschen Wollverwertung, Finningerstr., Halle 1.

Sonderkörung und Prämierung am 13. Febr. 1951, um 12.30 Uhr. Versteigerung am 14. Februar 1951, um 10 Uhr.

Sonderkörung und Prämierung am 13. Febr. 1951, um 12.30 Uhr. Versteigerung am 14. Februar 1951, um 10 Uhr. Angemeldet sind 130 Bullen und 90 weibliche Tiere.

Verband oberschwäbischer Fleckviehzüchtervereine e. V. Ulm a. d. Donau

Krämermarkt-Standplätze

werden am Montag, 12. Febr. 1951, um 14 Uhr auf d. Marktplatz für drei Jahre vergeben.

Stadtpflege Metzingen

Gold, Silber, Münzen, Schmuck, Juwelen kauft zu Höchstpreisen Lshh. Stuttgart 9, Arminstr. 39

Mädchen-Gesuch!

Eine ordnungsliebende Hausgehilfin, nicht u. 18 Jahren, gesucht auf 1. oder 15. März 1951.

Irma Daniel, Ballagen Friedrichstraße 10

Tüchtige, selbständige, ehrliche Hausgehilfin

bei bester Bezahlung, Behandlung u. Verpflegung für mittleren Geschäftshaushalt bis 1. 4. gesucht. Großweiche außer d. Hause. Pelzgeschäft Karl Eitel, Stuttgart 13, Bergstraße 25. Telefon 4 61 28

ZEITUNGS-ANZEIGEN

Öffnen dem tüchtigen Geschäftsmann das Tor zu dem kaufkräftigen Leserkreis.

Einkaufen und zugleich sparen

kann man nur in Geschäften, die mit der Zeit gehen und gut geführt werden.

Der tüchtige Geschäftsmann hat den Wert der Zeitungswerbung erkannt und inseriert in seiner Heimatzeitung.



Essen Sie eigentlich auch Margarine auf dem Brot?

Ja, freilich - aber es muß Sanella sein die schmeckt so frisch!

Nicht wahr, Sie mögen Gebäck doch auch am liebsten, wenn es ganz frisch vom Bäcker kommt? Seh'n Sie - genau so frisch ist auch Sanella! Sie wissen doch: Sanella - täglich frisch bereitet - wird Ihrem Kaufmann immer frisch geliefert und kommt besonders frisch in Ihre Hand, weil sie in keinem Laden liegen bleibt. Kein Wunder also, daß gerade Sanella so vorzüglich schmeckt. Probieren Sie doch mal auf einer Scheibe Brot - das überzeugt Sie gleich von der Sanella-Frische!



Geheimnisse im „Laut-Salat“

Eine neue Rechenmaschine im Wettrennen um die Entschlüsselung chiffrierter Nachrichten

Mit einem neuen Modell der amerikanischen Elektronengehirne ist es gelungen, Geheimcodes und chiffrierte Texte in kurzer Zeit zu entschlüsseln. Diese Rechenmaschine, die elfstellige Zahlen in Bruchteilen einer Sekunde dividieren und multiplizieren kann, tastet die in jedem Geheimtext regelmäßig wiederkehrenden Buchstabengruppen blitzschnell ab und hilft so, dem Inhalt auf die Spur zu kommen. Bisher galt das Geheimnis von Chiffresystemen mindestens ein Jahr als sicher.

Heute arbeiten nicht nur viele Firmen, Industrieunternehmen und Großbanken, sondern auch die Verbrecherbanden und Schmuggel-Organisationen mit Code-Büchern und Chiffriermaschinen. Im Dienste der „Interpol“ (Internationale Polizeikommission) tauschen täglich 15 Funkstationen von London und Lissabon bis Triest und Helsinki ihre Nachrichten im Geheim-Code aus. In der Diplomatie ist die Verwendung von Geheimsprachen für vertrauliche Mitteilungen seit jeher üblich gewesen. Vor allem aber hat der Kalte Krieg zu immer raffinierteren Methoden geführt. Fachleute schätzen, daß heute etwa eine Viertel Million Agenten in Ost und West für die Spionage arbeiten, die ohne die modernsten Chiffriersysteme gar nicht denkbar ist.

Schon Cäsar

Mit der Kryptographie, der Wissenschaft der verschlüsselten Sprache, haben sich schon die alten Griechen beschäftigt. Cäsar pflegte in seinen Geheimbriefen jeden Buchstaben durch den im Alphabet viertnächsten zu ersetzen. Später tüftelten so geniale Köpfe wie Richelieu, der Erfinder Jefferson, Napoleon und Edgar Allan Poe neue Möglichkeiten aus. Das nach einem französischen Diplomaten benannte Vigenère-System bewahrte sein Geheimnis 300 Jahre lang, bis es 1863 von dem preußischen Major Kasiski analysiert wurde. Für die kniffligen Aufgaben, welche die Chiffrierabteilung des OKW zu lösen hatte, wurden bekannte Mathematiker, Schachspieler, Ingenieure und Universitätsprofessoren herangezogen.

Apparat „C 38“

Grundsätzlich lassen sich alle Code-Methoden aufdecken. Durch die Erfindung von Chiffriermaschinen nach dem ersten Weltkrieg wurde das aber immer schwieriger. Der von dem Schweden Hagelin konstruierte Apparat „C 38“ bestand aus zwei Scheiben. Die eine nahm den Klartext auf, die andere schrieb den verschlüsselten Text. Beide waren durch ein Chiffrierrad verbunden, das sich unregelmäßig drehte und auf einen bestimmten Schlüssel eingestellt werden konnte. Diese Maschine lieferte millionenfache Variationsmöglichkeiten. Sie wurde während des Krieges von den Achsenmächten wie von den Alliierten benutzt, ohne daß man eine Decodierung befürchten mußte. Heute werden nicht nur Schriftstücke, sondern auch Telefongespräche verschlüsselt. Bevor die Wörter über das Kabel laufen, werden sie in einen völlig unverständlichen Laut-Salat verwandelt, indem man die Schwingungszahl der einzelnen Laute verändert und sie dann vom Empfangsgerät wieder normalisieren läßt. Agenten, die ein Kabel anzapfen, um Staatsgespräche abzuhören, hören nur sinnloses Kauderwelsch. Durch genaues Studium kann jedoch auch das komplizierteste System durchschaut werden.

Das liegt an der Eigenart der Sprache. Bestimmte Buchstabenfolgen kehren stets in der gleichen Häufigkeit wieder. Zum Beispiel tritt im Englischen unter 1000 Buchstaben das e durchschnittlich 131mal auf und die häufigsten Konsonanten sind t, n, r, s und h. So ergeben sich bald zahlreiche Anhaltspunkte. Bei aufgefundenen Geheimbotschaften kommt es also darauf an, typische Buchstabengruppen möglichst schnell zu erkennen und tabellarisch zu ordnen. Mit Hilfe statistischer Formeln kann dann festgestellt werden, zu welcher Kategorie eine Chiffre gehört.

Mindestens ein Jahr

Bisher konnten militärische und diplomatische Stäbe für längere Zeit mit demselben Schlüssel arbeiten, da auch die gewiegtsten Experten für die Entzifferung mechanisch chiffrierter Nachrichten mindestens ein Jahr brauchten. Eine Gefahr bestand lediglich darin, daß die wertvollen Apparate feindlichen Agenten in die Hände fielen. Zu ihrem Schutze

Schweinsphilosophien

Vom saudummen Saudusel bis zum Sau-Appetit

Wenn in vergangenen Zeiten dem „Herrn Leutnant“ die Vorführung seiner Kompanie verkrachte, so war das für ihn eine große Schweinerei. Das Mannschaftszimmer, wenn es nach dieser Niederlage noch so fein gerichtet war, ein Saustall. Wenn in einer Familie jedes nach einer anderen Richtung geigt, so ist das ebenfalls ein Saustall. Was bei dem Leutnant eine Schweinerei, ist bei dem Bauern eine Goldgrube. Schweinereien im Alltag gibt es mehr als Metzgerleien. Vom Stammtisch angefangen über den Straßenzug bis hinein in eine gewisse Literatur ist die Schweinerei ein fester Bestandteil des Alltags. Wenn einer von einem andern sagt, er ist ein Schwein, so ist das nicht so schlimm, als wenn er sagt, er ist eine Sau. Eine Sau ist aber dann wiederum ein stolzer Begriff, wenn der Jäger Glück hat, diese auf die Decke zu legen. Wenn einer sauwüldig sich gebärdet, so besteht auch da ein Zusammenhang mit der Wildsau. Wenn man jemand als saudumm bezeichnet, so ist das eher ein Kompliment an seine Intelligenz, weil ihm niemand so einen saudummen Streich zugetraut hätte. Ein Saudusel liegt fast auf derselben Linie. Die Abstufung zum Saubachel hat schon einen Zweifel an die geistige Einheit.

Ein Saudusel ist immer ein unerwartet eingetretener Glücksfall. Wer sich noch erinnern kann, kennt den auf dem Kasernenhof oft geübten Schweinsgalopp. Der Schweinigel ist in der Regel ein gutes Tierchen, weil er meist mit dem Humor verheiratet ist. Ein Sauglück steht immer in Verbindung mit der Glückssau, die auf Glückwunschkarten ein

sind deshalb von allen Regierungen die schärfsten Sicherheitsbestimmungen erlassen worden. Die Amerikaner hatten im Kriegs eine Maschine, die alle Funksprüche der japanischen Regierung entschlüsselte. Wie ihnen diese Konstruktion gelang, ist bis heute geheim geblieben. Angeblich soll ein Agent direkt in der Tokioter Regierung gesessen haben. So erfuhren sie den Inhalt der Gespräche zwischen hohen japanischen und deutschen Stellen und konnten bei verschiedenen Schlachten die Stärke der feindlichen Flotte im voraus. Eines Tages fingen sie den Spruch auf, daß die „Tami Maru“ mit einem neuen Code-Buch zu einem der Geschwader unterwegs sei. Prompt griffen die Bomber das Schiff an und versenkten es. Später brachten amerikanische Taucher das wertvolle Buch wieder ans Tageslicht. Washington war weiterhin gut informiert.

Der Kampf um das Verschlüsseln und Entziffern von Geheimtexten ist so alt wie der Wettstreit zwischen Angriffs- und Abwehrwaffen. Bisher hatten die Chiffriermaschinen vor ihren rechnenden und kombinierenden „Verfolgern“ einen beruhigenden zeitlichen Vorsprung. Wenn dieser jetzt von den Elektronengehirnen eingeholt wird, ist es höchste Zeit, daß die Meister der Geheimschrift sich etwas Neues ausdenken.

harmloses Dasein fristet und überall, wo sie erscheint, Glück ins Haus bringen soll.

Seltenerweise hat das Wort Sauferel nichts mit dem Schwein zu tun, obwohl sie oftmals zu einer Schweinerei ausartet. Auf dem Lande ist die Saukirbe stets die letzte vor allen, ein Kehrsau der Gemütlichkeit und Gastfreundschaft, die ohne das Schwein nicht denkbar ist. Eine Saugau ist stets der Höhepunkt einer harmonischen geselligen Unterhaltung. Wer saufidel sein kann, leidet selten unter Weltweh. Wie weit der Saugel mit dem harmlosen Igel verwandt ist, ist wohl eine rein zoologische Frage. Eine Obersau oder das Oberschwein ist da und dort beheimatet. Diese haben ein ordinäres Grüchle an sich und werden daher gerne gemieden. Dagegen ist eine Prachtsau stets der stolze Erfolg eines Tierfreundes. Dieser Ehrentitel hat den Weg in die menschliche Sphäre noch nicht gefunden.

Ein Abkömmling der Sau ist das Ferkel, das unter Kindern weit verbreitet ist. Aber auch unter Erwachsenen wird, besonders bei Besuchen, auf Tischluchern noch viel und oft geferkelt. Versoffene Säue gibt es auch da und dort, aber sie kommen meist anderntags wieder zum normalen Bewußtsein zurück. Ein dummes Schwein, das da und dort den Alltag bevölkert, ist eine Beleidigung für die Sau, die in ihrer Art nicht dumm ist. Eine Sauleist ist meist schon überwunden, wenn die Feststellung getroffen wird. Benützen tut die Bezeichnung derjenige am gernsten, der damit verdecken will, daß es ihm doch schon wieder ganz gut geht.

Saumäßig ist ein Höhen- und Tiefenbegriff. Es kann einer saumäßig hinfallen, saumäßig auffallen, saumäßig schnell hochkommen, saumäßig viel Geld verdienen und saumäßig Glück haben. Der Fünzfünftner-Maßstab der gemästeten Qualitätssau bildet für alle diese Begriffe die Kulisse. Am meisten verbreitet, sei es auf dem Lande oder in der Stadt, wohl gut und gleichmäßig verteilt unter den Menschen aller Völker, ist die Drecksau. Eine Bezeichnung nicht allein für die, welche in allen dreckigen Angelegenheiten herumchnüseln, auch für die, welche nichts auf die äußere Erscheinung geben. Letztere Bezeichnung ist entschieden eine Abstempelung, die haltbarer ist wie die beste Tätowierung. Sogar zu dem Wetter hat die Sau eine Beziehung. Davon weiß der Briefträger ein Lied zu singen wie jeder einzelne, der bei einem Sauwetter den Regenschirm vergessen hat. Wenn auch der Vegetarier und der Ästhet das Kreuz machen vor der Sau, so müßte die weitverbreitete Abneigung und Abscheu vor der Prachtsau revidiert werden bei einem gut zubereiteten Schweineschnitzel, das der Feinschmecker mit einem Sau-Appetit sich zu Gemüte führt.



„Es geschieht dir nichts — du sollst nur Onkel Stalin erschrecken...“ (Die Zeit)

Meuterei in Hamburg

HAMBURG. Der italienische 3500-BRT-Frachtdampfer „Giovanni Amendola“ aus Neapel konnte dieser Tage nicht planmäßig aus dem Hamburger Hafen auslaufen, weil sich 14 Mitglieder der Besatzung plötzlich weigerten, ihren Dienst an Bord zu versehen. Wegen angeblich schwerer Krankheiten bestehen die Seeleute vielmehr darauf, in Hamburg abzumustern. Eine sofort veranlaßte Untersuchung durch den Hafensarzt ergab jedoch keine wesentlichen Beschwerden, die die Leute daran hindern könnten, ihre Arbeiten zu verrichten. Zurzeit verhandelt das italienische Konsulat in Hamburg mit den Streikenden, um sie zur Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit zu veranlassen. Sollten diese Verhandlungen — wie erwartet — scheitern, so würden sich die ausländischen Seeleute wegen Meuterei in einem fremden Hafen zu verantworten haben. Es handelt sich dabei um ein Vergehen, wie es die Geschichte der internationalen Seefahrt nur sehr selten verzeichnet. In Hamburg ist es seit Jahren nicht mehr vorgekommen.

46 westdeutsche Großstädte

BONN. In Westdeutschland liegen im Augenblick 46 Großstädte mit mehr als 100 000 Bewohnern. Hamburg ist mit 1 612 000 die einzige Millionenstadt, da West-Berlin mit 2,2 Millionen selbstständig ist. Weitere 5 Großstädte haben zwischen 500 000 und 1 Million Bewohner; daher stehen München mit 831 000 an zweiter, Essen mit 605 000 an dritter, Köln mit fast 591 000 an vierter, Frankfurt mit 524 000 an fünfter und Dortmund mit wenig mehr als 500 000 Einwohnern an sechster Stelle. Es folgen: Düsseldorf fast 500 000 (7.), Stuttgart 482 000 (8.), Bremen 456 000 (9.), Hannover 442 000 (10.), Wuppertal 382 000 (12.), Nürnberg 360 000 (13.), Kiel 254 000 (16.), Lübeck 238 000 (18.), Braunschweig 223 000 (19.), Augsburg 170 500 (23.), Kassel 161 000 (25.), Bielefeld 153 000 (26.), Aachen 130 000 (30.), Oldenburg 122 000 (33.), Münster 120 000 (34.), Bonn 111 000 (38.), Freiburg 110 000 (40.), Osnabrück 109 000 (42.), Flensburg 102 000 (45.) und Watenstedt-Salzgitter 100 500 (46. Stelle). Nur 40 Prozent der Großstädte, darunter Bremen, Lübeck, Bielefeld, Oldenburg, Heidelberg, Bonn, Osnabrück, Flensburg und Watenstedt haben gegenüber der Vorkriegszeit ihre Einwohnerzahl erhöhen können.

Große Sammelfriedhöfe

FRANKFURT. Die Regierung von Luxemburg hat sich bereit erklärt, dem Volksbund deutscher Kriegesgräberfürsorge zu gestatten, die in Luxemburg verstreut liegenden Gräber deutscher Soldaten zusammenzulegen. Dies ist, wie Dr. Fritz Debus vom Volksbund deutscher Kriegesgräberfürsorge mitteilte, die erste Zustimmung eines Staates, daß deutsche Stellen einer weiteren Vertrottung der vielen Einzelgräber deutscher Soldaten entgegenwirken. Der Volksbund hofft, noch in diesem Jahre mehrere große Sammelfriedhöfe in Luxemburg anlegen zu können.

Die Suche nach deutschen Soldatengräbern in Westdeutschland und im Ausland macht, wie weiter mitgeteilt wurde, gute Fortschritte, so daß der Bund auf die monatlich einlaufenden 2000 Anfragen in durchschnittlich 1500 Fällen über Lage und Zustand des Grabes Auskunft geben kann.

14 Tage lebendig begraben

WIEN. Von der Liste der 127 Todesopfer der Lawinkatastrophen in Österreich kann ein Name wieder gestrichen werden. Am Freitagmorgen fand eine Rettungskolonnie, die sich den Weg zu dem abgeschnittenen Arbeiterlager auf der Sturmalpe oberhalb Helligblut am Großglockner bahnte, unter Schneemassen begraben den 27-jährigen Gerhard Freisegger lebend auf. Freisegger war am 21. Januar mit einem anderen Arbeiter in einem Betriebshäuschen der Drahtseilbahn im Schlaf von einer Lawine überrollt und verschüttet worden. Er hatte bemerkt, daß nach ihm gesucht wurde, aber erst am 13. Tage wurden seine Rufe gehört. Er hatte, als er ausgegraben wurde, nur seine Unterbekleidung an, war völlig erschöpft, aber sonst unverletzt.

Offensive gegen Fußball-Toto

Englands High-Church startet Feldzug gegen Windhundwettrennen und Fußballtoto

Während in Europa, vornehmlich in Deutschland, Belgien und Luxemburg, der Fußball-Toto auf eine jüngere, wenn auch ständig anwachsende Volkstümlichkeit bildet, hat in England, dem klassischen Land der Sportwette, diese Wettleidenschaft längst von allen Volksschichten Besitz ergriffen. Pferderennen, Windhundrennen und Fußballspiele haben heute bei den Briten im weitesten Sinne durch die damit verknüpften Geldwetten ein unbeschreibliches Ausmaß erlangt. Aus dem sportbegeisterten, sportlich gesinnten Engländer ist ein von der Spielleidenschaft besessener, buchstäblich totohöriger Wettspieler geworden.

Man bedenke, daß bei englischen Fußball-Pools, Windhundrennen, Pferderennen, Spielautomaten usw. in einem einzigen Jahre der von der offiziellen Statistik und damit nur teilweise erfaßte Gesamtumsatz den Riesensatz von 650 Millionen Pfund Sterling erreicht! Diese Zahl erhellt klar die Tatsache,

daß die englische Hausfrau in ihrem Haushaltsbudget genau so wie für Brot und Fleisch und Kleidung auch regelmäßig einen bestimmten Betrag für Fußballtoto-Ausgaben bereitlegt.

Wenn auch dank dieser nationalen Toto-Leidenschaft dem Staat enorme Steuerbeiträge zufließen, ja, wenn aus diesen Wettspieleinnahmen seit Jahren sogar der englischen Kirche viele Millionen an Subventionen zugehen, so konnte dies doch die englische High Church nicht daran hindern, im Verein mit anderen Kirchen und sogar mit dem Oberabbener der Judengemeinde eine scharfe Offensive gegen diese „Quelle der Ausbeutung“ und gegen diese „nationale englische Krankheit“ zu starten. Der Wett- und Spielteufel habe das gesamte Volk in seinen Krallen, so heißt es in den Kommentarformulierungen, mit denen dieser Kampf begründet wird, und diese Leidenschaft vergifte jedes gesunde soziale und moralische Empfinden von seinen Wurzeln auf.

In einem ihrer Berichte, die sie zur weiteren Untersuchung an die Royal High Commission richteten, sprechen die kirchlichen Behörden von dem Fußballtoto als einem „wahren Landübel“, das die englische Jugend zu Spielern erziehe und in weitesten Kreisen jede Arbeitsmoral untergrabe. In zahlreichen Groß- und Kleinbetrieben fröne die Belegschaft zu 70, ja bis zu 100 Prozent der Spielleidenschaft mit einer hartnäckigen Regelmäßigkeit, und diese Spekulation auf einen seltenen Gewinn beschäftige die Hirne der Schaffenden mehr als ihr geregelter Arbeitsverdienst.

Die High Church hat auf diese feindliche Stellungnahme hin auch ihre Konsequenzen gezogen und allen Kirchenbehörden strengstens die weitere Annahme von Subventionen aus diesen Wettspielgeldern verboten.

Das klassische Land der Spiele und der Spielbanken, Frankreich, hat jüngst die Einführung des Fußball-Totos verboten. Wird England diesem Beispiel folgen? Es dürfte auf alle Fälle noch eine Weile dauern, bis eine Entscheidung fällt. Und diese Entscheidung dürfte nicht zuletzt von der wichtigen Tatsache bestimmt werden, daß dem englischen Fiskus jährlich Hunderte von Millionen Steuern aus den Taschen der Steuerträger zufließen, die er ohne Windhundrennen und ohne Fußball-Toto nicht bekäme. Und das ist für das sehr geldbedürftige Schatzamt verständlicherweise von hoher Bedeutung.

Kuriositäten aus aller Welt

Frau Fish und die drei Söhne

Die 22-jährige Mrs. Patricia Fish schenkte vor einigen Tagen dem 3. Sohn in drei Jahren das Leben. Alle drei Kinder sind am 21. Januar geboren. „Wir können ordentlich an Geburtstagskuchen sparen“, meinte Mrs. Fish.

Spiegelbrille für Einäugige

Die American Optical Company bringt jetzt Spiegelbrillen für Einäugige auf den Markt, deren Träger damit auch auf der Seite, auf der er erblindet ist, sehen kann. Ein Spiegel vor dem erblindeten Auge wirft die Seheindrücke auf das gesunde Auge.

Das ging zu weit

Dorfbewohner von Neutramm, Kr. Dannenberg, verfielen bei einem Zechgelage auf folgendes Karneval-„Kostüm“. Sie setzten einen Zechkumpen völlig unter Alkohol, zogen ihn nackt aus, ließen ihn dann mit schwarzer Stiefelwichse ein und schickten den „Neger“ auf mehrere Runden um den Dorfpplatz.

Gewonnen und doch verloren

Vier Männer, die von einem Rennplatz nach London zurückkehrten, machten in der Eisenbahn ein kleines Spielchen. Als sie zum Schluß ihre Burschaft überprüften, stellte es sich heraus, daß sie samt und sonders verloren hatten. Sie führten das Wunder darauf zurück, daß sie als Angestellte eines Wettbüros kein Glück im Spiele haben dürften. Eine plausible Erklärung

vor allem für den Langfinger, der als Klebitz neben ihnen saß und sich auf seine Weise in das Spiel gemischt hatte. Denn der Aberglaube ist immer eine teure Sache — für den Abergläubischen, aber gewinnbringend für den Klebitz.

Der Spaß mit der Stopfnadel

Weil es ihm langweilig war, stach ein junger Mann auf der Eisenbahnfahrt von Marbach nach Ludwigsburg einer schlafenden Mitreisenden mit einer Stopfnadel ins Gesicht. Nachdem sie aufgeschrien hatte, sich bald aber wieder beruhigte und weiterschlief, versuchte er sich mit dieser Unterhaltungskunst an einem älteren Herrn. Der hatte aber für diesen Spaß keinen Sinn und brachte den Fall vor Gericht. Der Sünden bedauerte seine Tat nicht, und als er zu fünf DM Buße verurteilt wurde, meinte er, das sei ihm der Spaß wert.

Rekorde der Schlaflosigkeit

Den Rekord in Schlaflosigkeit hält ohne Zweifel ein 80-jähriger Engländer, der seit 50 Jahren kein Auge mehr zugetan hat. Doch er hat auf Madeira einen ernstlichen Konkurrenten, einen gewissen Januario Rodrigues, der seit 30 Jahren nicht mehr geschlafen hat. Rodrigues, ein 57 Jahre alter Geschäftsmann, stürzte im Alter von 12 Jahren einmal unglücklich; 15 Jahre später begann seine Schlaflosigkeit. Er kann die Augen nicht schließen, ohne von furchtbaren Schreckenträumen geplagt zu werden. Er hat Dutzende von Ärzten konsultiert, aber immer ergebnislos.

Kleine Wizeleien

Sorücksichtslos

Klein Peter reant beinahe einen Herrn um, so eilig hat er es.
„Wohin willst du denn so schnell?“ fragt dieser atemlos.
„Nach Hause, damit Mutti mir eine Tracht Prügel gibt.“
„Und deshalb läufst du so?“ staunt der Mann.
„Ich muß vor Papa zu Hause sein“, erläutert Peter, „weil der immer so rücksichtslos zuschlägt.“

Vorsicht

Sepp und Ferdi, zwei Vapabunden, sitzen am Straßenrand und frühstücken.
Kommt ein Schäferhund des Wegs, setzt sich vor sie hin und bellt.
Sepp, der Gutmütige, will ihm ein Stück Brot zuwerfen.
„I tã's nit“, meint Ferdi bedenklich, „Der sieht aus wie a Polizeihund. Und wenn wir's schnappt werden, dann sind wir dran wegen Beamenbestechung.“

Die Post

„Was sagen Sie dazu, Graf Bobby? Da hat man doch vergangene Woche wieder einige Briefe von Goethe an die Frau vom Stein gefunden.“
„Ei, ei“, meint Bobby, „I sag's scho eh. Is halt kein Verlaß mehr auf die Post.“

Leichte Grippe

Mit einer leichten Grippe liegt mancher und manche in diesen Tagen einer absonderlichen Witterung zu Bett. Gottlob ist sie bei uns bisher harmlos verlaufen, auch bei mir. Aber leugnen läßt es sich nun mal nicht, um es rückblickend festzustellen, daß ich mich in meinen leichten Fieberzuständen manchmal wie im siebenten Himmel fühlte und im übrigen keineswegs die Empfindung hatte, als ob ich ans Krankenbett „gefesselt“ wäre. Ganz im Gegenteil sogar: meine Phantasie ward endlich von allen lästigen Bindungen befreit, sie gestattete mir, abwechselnd ein sagenhaft reicher Maharadscha, ein Märchenprinz, oder was ich immer wollte, zu sein.

Gleich am frühen Morgen fing es an, das Märchen: Da unterläßt zuerst der Wecker schön rücksichtsvoll seine verwünschte Ruhestörung, und erst wenn der Traum von einem ewigen Schlaraffenland bis zum letzten ausgeatmet ist, wird es Zeit, die Augen aufzuschlagen. Doch das Märchen nimmt seinen Fortgang: Wie es einem rechten Märchenprinzen geziemt, wird der Frühstückstisch von behutsamen Händen ans Bett herangeschoben, bedeckt mit täglich neuen Leckereien, sonst Krankenkost geheißen. Den ganzen Vormittag hat man Zeit, zwischen Halbschlaf und Wachen vor sich hinzudösen oder in einem leichten Buch, das man immer schon mal lesen wollte, zu schmökern. Selig lächelnd bist du vielleicht darüber eingeschlafen, um plötzlich von einem Riesenschatten unendlich geweckt zu werden. Erschrocken fährst du in die Höhe — aber es ist nur der Arzt, der sich vor deinem Bette aufgefanzelt hat und dir jetzt freundlich lächelnd die Hand zum Morgengrüße bietet. Dabei fühlt er dir zugleich den Puls, wofür du dich in der Weise bedankst, daß du ihm die Zunge heraussteckst — indessen nur zu deinem eigenen Nutzen. Denn schon tönt dir die frohe Botschaft entgegen, daß es heute doch schon wesentlich besser geht.

Flie-ende Untertasse oder . . . ?

Wie unsere Nachbarzeitung „Der Enztäler“ berichtet, wollen zwei Leser am Sonntagabend gegen 20 Uhr einen scheibenförmigen Himmelskörper beobachtet haben, der wenige Sekunden sichtbar gewesen sein soll. Der Himmelskörper habe einen scheinbaren Durchmesser von etwa 50 Zentimetern und eine bläulich-grüne Färbung gehabt. Er soll sich angeblich in großer Entfernung und Höhe sehr rasch von Nordwesten nach Osten bewegt haben und wurde von den beiden Männern (die zugleich beteuerten, daß es sich um keinen verspäteten Faschingsscherz handele) über die Gräfenhäuser Höhe bis Südkopf beobachtet.

Von der Kepler-Sternwarte wurde der Redaktion des „Enztälers“ erklärt, daß eine solche Erscheinung nicht wahrgenommen worden sei; auch lägen keine entsprechenden Meldungen vor. Inzwischen sind dem „Enztäler“ zwei bestätigende Leserzuschriften zugegangen, die von einer ähnlichen Wahrnehmung bei Mühlacker und Herrenalb berichten.

Holz ist knapp und teuer

Nagold. Anfang dieser Woche fand in Nagold die erste Holzversteigerung nach dem Kriege statt. Zum Verkauf kamen zwei Lose mit 121 Festmetern, darunter rund 62 fm Wertholz der Klasse A und B. Das Angebot erfolgte zu 200% (nach Maßzahlen). Während auf das erste Los mit 30 fm Wertholz das Angebot mit 325% den Zuschlag erhielt, wurden für das zweite Los mit 32 fm Wertholz sogar 420% geboten. Die endgültige Entscheidung über die Zuteilung liegt nun beim Gemeinderat. Zum Vergleich sei angeführt, daß im letzten Jahr, als noch keine Versteigerung stattfand, Wertholz der angebotenen Qualität zu 220 bis 250% verkauft wurde.

An unsere Leser!

Aus technischen Gründen mußten wir in unserer letzten Ausgabe die zweite politische Seite mit der Fortsetzung des Romans weglassen. Wir bitten nachträglich um Verständnis für diese Maßnahme und tragen die fehlende Seite heute nach, indem wir zugleich die neue Fortsetzung anschließen (siehe Seiten 2 und 3).

Lichtbrechung verursacht ein himmlisches Schauspiel

Der Fachmann erklärt die Erscheinung des Halo und der Nebensonnen

Einer unserer Leser, Meteorologe und somit Fachmann auf diesem Gebiet, der die von uns wiedergegebene Erscheinung der zwei Nebensonnen am Sonntagvormittag ebenfalls beobachtete, gibt dazu eine sachkundige Erläuterung, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen.

Bei einer Wetterlage wie am Sonntag, mit Kaltluftzufuhr im freien Luftraum, bilden sich in Höhen von 4000 bis 8000 Metern häufig sogenannte Cirruswolken, die aus Eiskristallen bestehen. Durch diese Wolken scheint das Blau des Himmels, scheinen Sonne oder Mond und Sterne hindurch. Oft ahnt man das Vorhandensein dieser Wolken noch nicht einmal, doch erkennt man sie vor allem aus ihrer optischen Wirkung. In den Kristallen werden nämlich die Strahlen der Sonne bzw. Mond gebrochen. So kommt es, daß sich in einem gewissen Abstand (etwa 40 Grad) um die Sonne ein Ring bildet, der je nach Beschaffenheit der Wolken entweder weiß oder in den Regenbogenfarben erscheint. Diese Phänomene wird als Halo bezeichnet. Es ist grundverschieden vom sogenannten „Hof“, der nur durch Streuung der Strahlen in einer Wolkenschicht entsteht und eine Fläche um das betreffende Gestirn ausfüllt, während das Halo nur eine schmale Kreislinie bildet und deswegen in vielen Fällen (wo es nur schwach ausgebildet ist) vom Laien gar nicht bemerkt wird. Es ist in seiner Art auch anderer Herkunft als der Regenbogen, der seine Entstehung der Spiegelung von Sonnenstrahlen verdankt und den Gegenpunkt der Sonne zum Mittelpunkt hat.

Meist folgen nach Halo-Erscheinungen Wetterverschlechterungen, denn sie deuten auf eine Veränderung des Luftkörpers hin — doch gilt diese Regel nur mit einiger Wahrscheinlichkeit.

Diese Halo-Erscheinungen sind verhältnismäßig häufig. Seltener dagegen treten die Nebensonnen auf, wenn, wie am letzten Sonntag, die beiden östlichsten und westlichsten Punkte des Rings besonders intensiv reflektieren und man so den Eindruck bekommt, als ob drei Sonnen nebeneinander am Himmel stünden. Manchmal allerdings können auch der oberste und unterste Punkt des Kreises als Nebensonnen hervortreten, so daß dann insgesamt vier Nebensonnen am Himmel stehen. In ganz seltenen Fällen schließlich bilden sich außer dem einen Ring (auf dem die Nebensonnen liegen) auch noch Ellipsen, die die Sonne in einem Brennpunkt haben und einen Kreis mit dem Zenith als Mittelpunkt, wodurch dann der Himmel wunderbar belebt erscheint.

Am Sonntag war von diesen anderen Kreisen nur etwa ein Sechstel des Zenithkreises zu sehen, der aber in einer seltenen Strahlungsintensität mit breitem Band von violett bis rot so ausgeprägt erschien, wie dies beim Regenbogen kaum jemals wahrgenommen werden kann. Er zeigte sich erst zart, dann klar, dann flammend gemischt und endlich erblissend als helle Spur. Vielleicht hat der eine oder andere Beobachter diesen farbigen Bogen gesehen und sich gewundert, wo bei klarem Himmel der „Regenbogen“ herkommt — hier hat er nun die erschöpfende Erklärung.

Vor 1700 Jahren entstand Gechingen

Erster Heimatabend in Gechingen ließ die Vergangenheit lebendig werden

Gechingen. Die Gruppe der Heimatfreunde hatte die Bevölkerung zu einem ersten Heimatabend in den Saalbau zum „Hirsch“ eingeladen, der sich eines überaus großen Besuches erfreute. Schon daß sich der „Liederkranz“ in den Dienst der guten Sache stellte und für die gesangliche Umrahmung der Veranstaltung sagte, war ein gutes Zeichen heimatlischer Verbundenheit, die lobend anerkannt werden muß. Nach der Begrüßung durch Lehrer Binder, der unterstrich, daß es den Heimatfreunden um nichts anderes gehe, als die ländliche Kultur zu pflegen und der ganzen Bevölkerung Wesen, Wirken und Wunder der Heimat näherzubringen, gab der verdienstvolle Heimatforscher Karl Fr. Essig ein Stück lebendige Heimatgeschichte, die er in jahrelanger, stiller Forscherarbeit einer längst vergangenen Zeit entrissen hat. Obwohl urkundliche Nachweise erst aus dem 12. Jahrhundert vorhanden sind, sei durch geschichtliche Funde erwiesen, daß das Dorf bereits auf eine 1700jährige Geschichte zurückblicken kann. Von dem alemannischen Sippenführer „Gacho“ um 250 bis 300 J. n. Chr. gegründet, in den folgenden Jahrhunderten öfters den Besitzer gewechselt, sei es schließlich 1806 zu Württemberg gekommen.

Besonders die Erläuterungen der Gechinger Familiennamen wußte der Redner lebendig zu gestalten, ebenso die alten Sitten und Gebräuche, die den Altvordern einst zu eigen waren. Man hörte von dem „Bettelvogt“, der mit eiserner Strenge seines Amtes waltete,

wie auch von dem Pächter der „Backkuche“, der alljährlich zu Pfingsten einen Kuchen auf das Rathaus zu liefern hatte, der dann von dem 18köpfigen Gemeindegremium verzehrt wurde. Nicht weniger interessant war die Mitteilung, daß der Ort schon um das 15. Jahrhundert eine „Badstube“ hatte, in der warme Bäder gegeben und „Schöpfungen“ vorgenommen wurden. Auch daß der erste Lammwirt „Wirt und Organist“ in einem war, der Mesner den Schulmeisterdienst versah, und die Hochzeiten auf dem Rathaus gefeiert wurden, war ebenso ergötzlich zu hören, wie die Umstände, unter denen Schultheiß Ziegler nach dem großen Brand (1881) die Durchführung der neuen Ortsbauplanung durchsetzte. Er ließ seinen Gemeinderat aufs Rathaus kommen und tat ihm kund und zu wissen, daß der neue Bauplan eine aufgelockerte Bauweise vorsehe. Diese müsse unter allen Umständen eingehalten werden. Weil sich die Gemeindeväter damit gar nicht abfinden wollten, sondern an der früheren allzu engen Bauweise festhielten, ließ sie der Schultheiß so lange auf dem Rathaus, bis sie vor Hunger und Müdigkeit nicht ein lautes „Ja“, aber doch ein vernehmliches „Unserwegen“ sagten.

So war alles, was der Referent bot, lebendig und anschaulich und ganz dazu angetan, die Liebe zu allem, was die Heimat umschließt, zu mehren. Schade war nur, daß die Veranstaltung fast zu stark mit filmischen Dreingaben angefüllt war.

Brief aus Simmozheim

Simmozheim. Die am 30. Januar durchgeführte Gemeindebesichtigung durch das Landratsamt ergab keine Beanstandungen hinsichtlich der Führung der Gemeindeverwaltung. Besonders hervorgehoben wurde in der von Landrat Geißler abgehaltenen Gemeinderatssitzung die gute Zusammenarbeit innerhalb des Gemeinderats, bei dem parteipolitische Erwägungen keine Rolle spielen und das Wohl der Gemeinde oberster Grundsatz ist. Nach Lösung der Wasserversorgung, die demnächst mit dem Bau eines weiteren Hochbehälters und dem Anschluß der oberen Steige ihren Abschluß findet, ist die nächste Hauptaufgabe die Kanalisation der noch nicht kanalisierten Straßen. Da jedoch die Durchführung für sämtliche noch nicht kanalisierten Straßen in einem Zug für die Gemeinde finanziell nicht tragbar ist, wird die abschnittsweise Ausführung empfohlen. Zu diesem Zweck soll zunächst ein Gesamtplan auf-

stellt werden. Dabei soll jedoch die weitere Instandsetzung der Gemeindegebäude und die Unterhaltung der Straßen und Wege nicht außer Acht gelassen werden.

Altersjubilare im Februar sind: Friederike Tschammer, geb. Dompert, am 7. 2. 78 Jahre, Katharine Grüner, geb. Mohr, am 17. 2. 84 Jahre, und Pauline Konz am 25. 2. 78 Jahre. — Geburten: Elisabeth Marta, Tochter des Paul Bieder, Dachdecker, am 21. 1. 1951. — Getraut wurden am 3. 2. Friedrich Walter Mattes, Maschinenschlosser, von hier und Elsa Helene, geb. Dietrich, von Althengstett.

Das für 24. Juni vorgesehene Fest zum 30-jährigen Bestehen des Musikvereins wurde wegen des an diesem Tage stattfindenden Bezirksmusikfestes des Kreises Leonberg in Rutesheim auf 17. Juni verlegt, um den Vereinen des Kreises Leonberg die Teilnahme zu ermöglichen. Das Kinderfest findet im Anschluß am Montag, 18. Juni, statt.

Im Spiegel von Calw

Das Eröffnungsprogramm des Volkstheaters

Da das Landratsamt Calw die Aufführung des Films „Schwarzwalddädel“ am Landesbußtag nicht genehmigt hat, ist eine Umdisponierung notwendig geworden. Das neue Volkstheater eröffnet nun heute um 15 Uhr vor geladenen Gästen und um 20.30 Uhr vor dem übrigen Publikum mit dem amerikanischen Film „Unser eigenes Ich“. Die dem Leben nacherzählte Handlung schildert die warmherzige, menschlich ansprechende Geschichte eines jungen Mädchens, das an seinem 18. Geburtstag erfährt, daß es ein Adoptivkind ist und nach Meinung der jüngeren eifersüchtigen Schwester überhaupt nicht zur Familie gehört. Dieser Erkenntnis löst in dem jungen Menschen schwere Erschütterungen aus, dies um so mehr, als ihr die jüngere Schwester auch noch den Freund abspenstig zu machen versucht. Die dadurch ausgelösten Konflikte innerhalb der Familie werden durch eine alles verstehende und alles verzeihende Liebe ausgeglichen. Der Film, den die amerikanische Presse mit dem Erfolgstreifen „Die besten Jahre unseres Lebens“ verglich, klingt aus mit dem Bekenntnis zur Familie und Elternliebe. In den tragenden Rollen Ann Blyth, Joan Evans, Farley Granger, Jane Wyatt, Ann Dvorak, Donald Cook. — Spielstage von heute bis einschließlich Dienstag.

Im Reiche der Fjorde und Fjelle

Am Dienstag nächster Woche hält der bekannte Münchner Ethnologe Dr. Karl Elter im Calver Georgenäum um 20.15 Uhr unter dem oben genannten Titel einen Farblichbildvortrag. Dr. Karl Elter, der noch von seinem letzten Vortrag in Calw in guter Erinnerung ist, gilt als gewandter Redner und versteht es, dem Hörer seine Schilderungen so eindrucksvoll nahezubringen, daß er sich in die Welt Norwegens mit seinen Fjorden und Fjellen hineingestellt sieht. An Hand von prächtigen Farblichbildern werden seine Ausführungen zum dauernden Erlebnis. Karten im Vorverkauf bei Buchhandlung Häußler und an der Abendkasse im Georgenäum.

Großkundgebung zum Lastenausgleich

Am Samstag, 24. Februar, veranstaltet der Verband der Heimatvertriebenen in Württemberg-Hohenzollern und Ländau um 16 Uhr in der Calwer Stadthalle eine Großkundgebung zum Lastenausgleich, die im Rahmen gleichlaufender Aktionen im ganzen Bundesgebiet erfolgt. Es spricht dabei u. a. der Landesvorsitzende des Verbandes Dr. Kautzor (Tübingen).

Motorrad gegen Fußgänger

Am Dienstagnachmittag fuhr ein Motorradfahrer in der oberen Alburger Straße einen älteren halbblinden Fußgänger an. Beide Personen kamen zu Fall. Der Fahrer erlitt bei diesem Sturz eine Kopfverletzung; sein Motorrad wurde leicht beschädigt. Der Fußgänger kam im wesentlichen mit dem Schrecken davon.

Berufung

Dem Aufsichtsrat der Vereinigten Fichtelgebirgs-Granit-, Syenit- und Marmorwerke A.G. in Wunsiedel gehört nunmehr Rechtsanwalt Ludwig Barth in Calw als Vorsitzender an.

Am Sonntag keine Fußballspiele

Wie der Kreispartenleiter für Fußball Hilfer (Calw), mittelt, fallen wegen des Landesbußtages am Sonntag alle Fußballspiele aus.

Raubmord noch nicht aufgeklärt

Pforzheim. Wie die Staatsanwaltschaft Pforzheim auf Anfrage mitteilt, wurden nach dem Bekanntwerden des bestialischen Mordes an dem Mechaniker Karl Kammer mehrere Personen unter Mordverdacht verhaftet und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Ein Teil der Verhafteten hat bereits andere Straftaten zugegeben. Ueber die verschiedenen Gerüchte, die sich seit dem Wochenende in der Stadt verbreiteten, gab die Staatsanwaltschaft eine Erklärung ab, um die Ermittlungen nicht zu gefährden.

CALWER ZEITUNG
Verlag Paul Adolf. Calw, in der Schwäbischen Verlags- und Druckerei m. b. H.
Chefredakteur:
Willy Hanns Heßacker und Dr. Ernst Müller
Redaktion und Geschäftsstelle Calw: Lederstraße
Telefon 735

DANKSAGUNG
Neuhengstett, den 7. Februar 1951
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres Lieben Entschlafenen
Daniel Charrier
erfahren durften, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Besonders dem Herrn Pfarrer für seine tröstlichen Worte, sowie den Herren Ehrenträgern, der Betriebsleitung und den Arbeitskameraden der Vertriebenen Decksfabriken Calw A.G., dem Gesang- und Musikverein sowie für die vielen Kranzspenden und allen denen, die ihn zur letzten Ruhe begleiteten.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Klavierstimmen ist Vertrauenssache!
Lassen Sie deshalb Ihre Flügel, Pianos und Harmonium nur durch den bewährten Fachmann pflegen.
Unser Herr **Oskar Klöpfer** ist ab Montag, den 12. Februar wieder in Calw und Umgebung u. erbitten weitere Aufträge an die Geschäftsstelle dieses Blattes oder direkt an
Schiedmayer, Piano- und Orgelfabrik v. J. & P.
Stuttgart, Neckarstraße 12, Eckhaus
Neue u. gebrauchte Instrumente in reicher Auswahl

Volkstheater Calw
DIESE WOCHE ZWELF TAGE
Nachdem das Eröffnungsprogramm „Schwarzwalddädel“ auf Anordnung des Landratsamts wegen des Bußtags verboten wurde, bringen wir zur Eröffnung von den besten Filmen den schönsten und neuesten
„Unser eigenes Ich“
Ein Film für alt und jung, ein Film um die reifende Jugend. Jugendfrei!
Bitte merken Sie sich die neuen Vorstellungenzeiten:
wochenabends abends 19.30 Uhr, sonntags 14.30, 17.00 und 20.30 Uhr.
Der Film läuft von Freitag bis einschließl. Dienstag wie folgt:
Freitagabend 20.30 Uhr, Samstagnachmittag 17.00 und 20.30 Uhr, Sonntagnachmittag 14.30, 17.00 u. 20.30 Uhr, Montag 20.30 u. Dienstag 20.30 Uhr, sonntags durchgehend Kassenöffnung.

Möbliertes heizbares Zimmer
von berufstätigen Herrn gesucht. Angeb. u. C 482 an d. Calwer Zeitung.
Achtung Landwirte!
Viehverkauf Baisingen
Ab Freitag nachmittag u. Samstag steht ein frischer Transport allerbesten hochtragender
Kalbinnen
nach bekannter Qualität sowie
Jungvieh
(Einstellrinder) L. meinen Stallungen in Baisingen zum Verkauf, zu dem beabsichtigten Kaufliebhaber freundlichst einladet
Harry Kahn
Nutztviehandlung
Baisingen (Kr. Holz)
Telefon Ergenzingen 36.

Sind's die Haare? Denk an Odermatt!
NSU
300 ccm, 4-Gang, in sehr gutem Zustand zu verkaufen.
Göthelf Mayer, Oberhangstett.
Suche in Calw
größerer trockener
Lagerraum
evtl. mit Schaufenster
Angebote unter C 881 an die Calwer Zeitung.

Ein frischer Transport junger
Arbeitspferde
Hefeingetroffen. Kauf- u. Tauschliebhaber ladet ein
Karl Heim, Gechingen
Telefon 61
Verkaufe schöner
Anlernstier
Lorenz Grenle, Wackbrunn

Größeren Posten Papierbretter
ca. 70/100 cm groß, Brettstärke 10 mm, verkauft
A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw